# Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 41. | Neu Braunfels, Texas, Donnerstag, den 28. September 1893. | Nummer 48.


## Lokales.

Eingegangene Beträge für Antheilne der Comal County Fair Asso-
on:

| Name | Antheilscheine | Summe |
|---|---|---|
| Blumberg | 10 | $ 20 |
| Boerner | 1 | 2 |
| han Haelbig | 1 | 2 |
| Ross | 1 | 2 |
| Holm | 1 | 2 |
| Rudorf | 5 | 10 |
| s Henne | 10 | 20 |
| rge Henne | 5 | 10 |
| Voelcker | 2 | 4 |
| Kreusler | 2 | 4 |
| Kreusler | 1 | 2 |
| Mueller | 5 | 10 |
| Busch | 3 | 6 |
| Rennert | 1 | 2 |
| Hildebrand | 2 | 4 |
| Alves | 3 | 6 |
| n Dittmar | 1 | 2 |
| Meyer | 1 | 2 |
| Steir | 5 | 10 |
| Rudloff | 1 | 2 |
| Mueller | 12 | 24 |
| Preiß | 5 | 10 |
| Hein | 3 | 6 |
| lieb Zipp | 2 | 4 |
| Marschall | 1 | 2 |
| Mueller | 1 | 2 |
| rich Wetz | 1 | 2 |
| m Ludwig | 1 | 2 |
| Jonas jun. | 2 | 4 |
| Jonas | 1 | 2 |
| Pantermuehl | 1 | 2 |
| Bose | 1 | 2 |
| Stapper | 1 | 2 |
| Pantermuehl | 1 | 2 |
| elm Weidner | 1 | 2 |
| Haag | 1 | 2 |
| Voges sen. | 1 | 2 |
| Doehne | 1 | 2 |
| Krueger | 1 | 2 |
| Koch | 4 | 8 |
| echt Weidner | 1 | 2 |
| Ludwig | 1 | 2 |
| Classen | 1 | 2 |
| Wehe | 1 | 2 |
| ink & Co. | 2 | 4 |
| Heimer | 1 | 2 |
| Walzem | 1 | 2 |
| Stapper | 1 | 2 |
| Becker | 1 | 2 |
| us Bose | 2 | 4 |
| n Krug | 1 | 2 |
| rad Pape | 1 | 2 |
| Koch | 1 | 2 |
| Voges | 2 | 4 |
| s Krause | 1 | 2 |
| er Krause | 1 | 2 |
| ard Mecke | 1 | 2 |
| s Rust | 1 | 2 |
| Voelcker | 10 | 20 |
| olff | 1 | 2 |
| mann Wolff | 1 | 2 |
| raft | 1 | 2 |
| Hoffmann | 1 | 2 |
| rad Wenzel | 1 | 2 |
| Reeh | 1 | 2 |
| hse | 1 | 2 |
| mpe | 5 | 10 |
| Stratemann | 1 | 2 |
| Roth | 3 | 6 |
| Landa | 100 | 200 |
| arwood | 10 | 20 |
| radshaw | 2 | 4 |
| Lenzen | 5 | 10 |
| mann Seele | 5 | 10 |
| Faust | 25 | 50 |
| Tays | 2 | 4 |
| Dreiß | 5 | 10 |
| ard Mittendorff jun. | 5 | 10 |
| m Wagenfuehr | 5 | 10 |
| ry Ludwig | 5 | 10 |
| ard Pfeuffer | 1 | 2 |
| st Hampe | 1 | 2 |
| Pfeuffer | 5 | 10 |
| imon | 20 | 40 |
| mann | 1 | 2 |
| olf Bading | 1 | 2 |
| Andrae | 2 | 4 |
| ke & Eiband | 15 | 30 |
| Waldschmidt | 1 | 2 |
| G Michaelis | 10 | 20 |
| ll Oberkampf | 1 | 2 |
| Hoffmann | 3 | 6 |
| Clemens | 25 | 50 |
| D Guinn | 25 | 50 |
| W Halm | 3 | 6 |
| Giesecke sen. | 3 | 6 |
| R Bodemann | 2 | $ 4 |
| Peter Lenzen | 2 | 4 |
| August Tolle | 5 | 10 |
| F Scholl & Bro. | 10 | 20 |
| Ed Gruene | 2 | 4 |
| F Boerner | 2 | 4 |
| Herm Dietel | 1 | 2 |
| Herm Pfeuffer | 4 | 8 |
| Henry Voges jun. | 4 | 8 |
| Herm Knibbe | 1 | 2 |
| Wilh Kretzer | 1 | 2 |
| Seb Beierle | 2 | 4 |
| Aug Oelkers sen | 5 | 10 |
| Emil Mueller | 1 | 2 |
| Chas Klein | 1 | 2 |
| Hermann Clemens | 10 | 20 |
| Chas Kaibbe | 1 | 2 |
| John Karbach | 3 | 6 |
| Eugen Griesenbeck | 3 | 6 |
| Theo Eggeling | 2 | 4 |
| Peter Faust & Co. | 25 | 50 |
| Otto Lehmann | 1 | 2 |
| Jesse LeGette | 5 | 10 |
| Herm Vogel | 1 | 2 |
| Chas Ohlrich | 1 | 2 |
| John Marbach | 5 | 10 |
| H D Gruene | 10 | 20 |
| Aug Schulze jun. | 1 | 2 |
| Fr Sattler | 1 | 2 |
| Valentin Schumann | 2 | 4 |
| S R Whitley | 5 | 10 |
| Olga Klappenbach | 10 | 20 |
| Felix Klappenbach | 10 | 20 |
| H H Schumann | 2 | 4 |

Außerdem wurden von Fischer's Store Collectionen im Betrage von $54 eingesandt.


* Troy (Kansas) Chief. Vor einigen Jahren bekamen wir häufig Anfälle von Choleramorbus. Wir machten die Erfahrung, daß in allen Fäben von Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen Chamberlains Colic, Cholera und Diarhoea Remedy das beste Mittel war. Wir schreiben dies nicht als ein Zeugniß, sondern nur um unsere Lesern wissen zu lassen, was gut ist, im Hause zu halten. Zum Verkauf bei H. V. Schumann. 4


## Lynchgericht in Roanoke.

Roanoke, 21. Septbr. Der Neger Robert Smith, der gestern Frau Henry Bishop in brutaler Weise angegriffen hatte, und der von seinem sofortigen Tode nur durch das Einschreiten der Miliz gerettet worden, welche acht Bürger niederschoß und 28 verwundete, büßte heute sein Verbrechen in schrecklicher Weise.

Während Richter Woods und andere besonnene Männer gestern Abend nach dem schrecklichen Blutbade Ansprachen an die Menge hielten, nahmen ein Sergeant und zwei Polizisten den Neger in ihrer Mitte und brachten ihn in aller Stille aus der Stadt. Sie setzten mit ihm über den Fluß, erfuhren jedoch am Morgen, daß das ganze Land von einem der erbitterten Bürgern abgesucht werde und hielten es für das Beste, ihren Gefangenen wieder in das Gefängniß zurückzubringen. Auf dem Wege dorthin wurde Smith ihnen von 20 Männern abgenommen und diese hängten ihn an einen Hickory Baum an der 9. Avenue auf und durchbohrten den Leichnam mit zahlreichen Kugeln. Zum Schluß befestigten sie einen Zettel mit der Aufschrift: „Dies ist Mayor Trout's Freund" an der Brust ihres Opfers.

Eine Coronersjury aus Geschäftsleuten bestehend, besichtigtigten den Leichnam und gab dann ein Verdict auf Tod durch unbekannte Hand lautend ab. Tausende von Personen besichtigten heute den Schauplatz der Lyncherei, bis gegen 9 Uhr der Leichnam abgeschnitten wurde. Nachdem die Jury ihre Pflicht erfüllt hatte, wurde der Leichnam den Polisten übergeben, allein diese waren der Menge gegenüber machtlos. 300 Mann entrissen ihnen den Leichnam und sie versuchten diesen durch die Straßen der Stadt zu schleifen. Pastor Campbell von der ersten Presbyterianer-Kirche redete ihnen jedoch ihr Vorhaben aus. Ein Wagen wurde gemiethet, der Leichnam darauf gelegt und dann nach dem Ufer des Roanoke-Flusses, eine Meile von dem Schauplatz der Lyncherei gebracht. Dort wurde der Leichnam an einen Strick gebunden, etwa 200 Yards weit fortgeschleppt und verbrannt. Große Mengen trockenen Gesträuchs wurden zusammen geschleppt und mit Petroleum getränkt und angezündet. Innerhalb einer Stunde war der ganze Leichnam vom Feuer verzehrt. Mehrere Tausend Personen schauten der Leichenverbrennung zu.

Gegen Mayor Trout herrscht große Erbitterung. Das Volk drohte anfänglich, die Leiche des Negers im Hofe des Mayors zu verscharren. Auch gegen die Miliz werden viele Drohungen ausgestoßen. Capt. Bird, der Befehlshaber derselben, hat die Stadt verlassen und Mayor Trout hat sich gleichfalls aus dem Staube gemacht.

Die Aufregung ist groß. Die Bürger sprechen von der Abhaltung einer Indignationsversammlung und man hat gedroht, die Stadt verennen zu wollen, wenn nicht eine gewisse Genugthuung gegeben wird.

Die Freunde des Mayors Trout hegen ernste Besorgnisse ob dessen Sicherheit. Er war im Kampfe durch einen Schuß in den Fuß verwundet worden, und wurde zuerst nach dem Ponce de Leon Hotel, später aber aus der Stadt gebracht. Kurz nachdem er das Hotel verlassen, erschien dort eine Schaar von Männern, die nach ihm frug und sich nicht eher beruhigte, als bis sie alle Zimmer des Hauses durchsucht und sich überzeugt hatte, daß der Mayor ihrer Rache entflohen sei. Die Menge durchsuchte dann das Wohnhaus des Mayors an der West Campbell Straße.

Der stellvertreeende Mayor Burkener hat den Polizeichef Terry, den Sergeanten Griffin und den Polizisten M. C. Lorris bis zur Vornahme einer Untersuchung ihres Amtes enthoben. Eine Coroners-Jury ist den ganzen Tag über in Sitzung gewesen, um die Ursache der Tragödie zu untersuchen, hat jedoch ihre Arbeiten noch nicht vollendet. Nach dem bin jetzt vorliegenden Beweismaterial scheint die Hauptschuld an der Tragödie auf die Miliz zu fallen. Die Stadt ist heute Abend ruhig, und die Straßen sind fast ganz leer.

Ueber das Verbrechen des Negers Smith, die eigentliche Veranlassung zu dem traurigen Vorfalle, liegt der folgende Bericht vor: Frau Bishop kam nach der Stadt, um Gemüse zu verkaufen. Sie ist eine Frau im mittleren Alter und hat erwachsene Söhne und Töchter Smith lockte sie in ein Haus unter dem Vorgehen, er wolle sie zu einem Frl. Hicks führen, die Gemüse zu kaufen wünsche. Dort verlangte und erbeutete er das Geld der Frau, $2, und versuchte ihr dann die Kehle abzuschneiden. Er warf der Frau eine Drahtschlinge über den Kopf, allein es gelang ihr, ihm sein Rasirmesser aus der Hand zu schlagen. Smith schlug die Frau dann mit einem Backstein über den Schädel und entfloh. Frau Bishop war nur kurze Zeit betäubt und schlug dann Lärm.

Die Milizsoldaten behaupten, sie hätten das Volk mehrfach gewarnt, dem Gefängniß fern zu bleiben. Capt. Bird sagte den Leuten vor dem Gefängnisse, er habe Befehl erhalten, das Leben des Gefangenen, nach dem das Volk so begierig trachtete, unter allen Umständen zu beschützen. Diese Worte wurden mit Hohngelächter beantwortet und die Menge stürzte sich schließlich auf eine Seitenthür des Gefängnisses. Der Capitän befahl seinen Leuten, die Lyncher zurückzutreiben, allein im nämlichen Augenblicke begannen diese auf die Soldaten zu schießen. Die Milizsoldaten waren einen Augenblick ganz verdutzt. Dann befahl Capitän Bird seinen Leuten, zu feuern.

Sofort krachte eine Salve auf die Leute, welche die Gefängnißthür einzuschlagen drohten, und einer von diesen stürzte todt zu Boden. Eine kurze Zeit lang herrschte Ruhe, dann aber erneuerten die Lyncher den Angriff, und es entspann sich ein allgemeiner Kampf, der erst endete, als 8 Mann erschossen waren.

## Armseltge Trugschlüsse.

Vor dem Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses erscheinen jetzt alltäglich Leute, die in Ruhe gelassen sein wollen. Jede Veränderung des Zolltarifs, sagen sie, werde ihnen selber und „sogleich" dem ganzen Lande, ungeheuren Schaden zufügen. Nur der Schutzzoll habe die amerikanische Industrie aufgebaut, und obwohl dieselbe jetzt ungemein groß und kräftig geworden sei, so könne sie noch immer nicht auf ihren eigenen Füßen stehen. Man dürfe ihr also die Gängelbänder und Laufstühlchen noch nicht entziehen.

Einer dieser Herren erklärte, welche Umwälzungen die Stahldraht-Industrie in den letzten paar Jahren durchgemacht hat. Seit 1880 sei die Tonne Draht von $68 auf $30 gesunken, und Drahtnägel, die früher $10 das Faß gekostet hätten, könnten jetzt für $1.90 gekauft werden. Die bösen Demokraten wollten aber nicht zugeben, daß diese Wandlungen durch den McKinley'schen Tarif bewirkt worden seien. Sie fragten, ob es nicht eine Thatsache sei, daß die Herstellungskosten in Folge der Einführung außerordentlich verbesserter Maschinen gesunken sind. Als der Zeuge dies nicht leugnen konnte und in Verlegenheit geriet, kam ihm der Ex-Sprecher Reed zu Hilfe. Es entspann sich nun folgendes Zwiegespräch zwischen ihm und dem Vertreter des Drahtgeschäftes:

„Diese verbesserten Maschienen sind doch amerikanische Erfindungen, nicht wahr?"

„Allerdings".

„Die verbesserungen wären nicht gemacht worden, wenn nicht Amerika Nägel hergestellt hätte?"

„Gewiß nicht."

Und ohne den Zollschutz hätten die Amerikanern keine Drahtnägel machen können?"

„Unbedingt nicht."

„Also", rief Ex-Sprecher triumphirend aus, „ist die Verbesserung der, Maschinen, der wir die vermehrte Produktion und die Verringerung der Herstellungskosten verdanken, auf eine Industrie zurückzuführen, die durch den Tarif aufgebaut worden ist."

Ebenso gut hätte Reed fragen können ob nicht der Stillstand im Drahtgeschäfte auf die Ueberproduction zurückzuführen ist, welche eine Folge der verbesserten Herstellungsmetoden ist. Er hätte dann aber weiter folgern müssen, daß der Zolltarif, welcher zu diesen Verbesserungen geführt haben soll, auch an dem Daniederliegen der Drahtindustrie schuld sein müsse. Doch bis zu dieser logischen Folgerung wollte er sich aus guten Gründen nicht versteigen. Sie würde ja nicht in seinem Kram passen.

Im Uebrigen sind bloße Behauptungen keine Beweise. Es müßte offenbar erst bewiesen werden, daß die Drahtindustrie ohne Schutzzoll hierzulande keinen Boden hätte fassen, daß alle Draht- und Drahtnägel-Maschienen von Amerikanern erfunden worden sind und daß sie nicht erfunden worden wären, wenn es keinen Zoll auf Draht und Nägeln gegeben hätte. Die Besiedelung der holzarmen Prairien, in denen die Farmer keine „Fenzriegel" finden konnten, rief eine ungeheure Nachfrage nach Draht hervor, und diese, nicht der Schutzzoll — brachte die amerikanischen Eisenindustriellen auf den Gedanken, den Draht hier zu fabriciren. Daß weiterhin der Drahtnagel den vierkantigen eisernen Fagel verdrängt hätte, auch wenn er nie geschützt worden wäre, liegt vollends auf der Hand. Ebenso klar ist es, daß in dieser Industrie, wie in jeder andern die neuen Erfindungen und Verbesserungen mit oder ohne Zoll nicht ausbleiben konten. Sie sind im freihändlerischen England ebenfalls eingeführt worden und rühren nachweislich nicht allein von Amerikanern her. Hiervor kann sich Jedermann leicht im Maschienengebäude der Weltausstellung überzeugen. Die Annahme, daß nur die Amerikaner Erfindungen machen, ist doch geradezu einfältig.

Am Ende kommt auch verzweifelt wenig darauf an, ob diese oder jene Industrie sich trotz oder wegen des Schutzzolles entwickelt hat. Die einzige Frage ist, ob es gerechtfertigt ist, den Consumenten zu zwingen, die amerikanischen Erzeugnisse auch dann zu kaufen wenn sie schlechter und teuerer sind, als die gleichartigen ausländischen. Und diese Frage ist vom amerikanischen Volke bereits in sehr verständlicher Weise beantwortet worden. Ind. Stsztg.


Farmer und Viehzüchter gebrauchen nichts anderes gegen Würmer am Vieh wie Schumann's Lone Star Screw Worm Liniment.

Gegen Ausfallen der Haare gebraucht Schumann's Hair Tonic and Grower.

Schlimme Augen werden jetzt durch den Gebrauch von Schumann's Goldene Augensalbe kurirt.

Jeder Keuchhusten wird mit Schumann's Hoarhound, Theer und wilden Kirschen Syrup kurirt.

Um Zahnweh auf der Stelle zu kuriren, giebt es nichts besseres als Schumann's Eine Minute Zahnweh Tropfen.

Merkt Euch, daß Schumann's Bandwurm Mittel garantirt ist.

Schumann's Mosquito Mixture hält die Mosquiten fort und Ihr könnt Nachts ruhig schlafen.

Alle Fieber Medizinen bei H. V. Schumann.

Nehmt Eure Rezepte nach H. V. Schumann. Besondere Aufmerksamkeit wird der Rezeptur gewidmet.

Schulbücher und Schreibmaterialien sind bei H. V. Schumann zu haben.

Das größte Lager von Patent-Medizinen bei H. V. Schumann.


— Brest, 22. Sept. Gestern starben hier 8 Personen an der Cholera.

— Berlin, 22. Sept. Drei Kranke die gestern nach dem Moabiter Krankenhause gesandt wurden, leiden, wie jetzt gemeldet wird, an der Cholera.

— In Nizza hat vor einigen Tagen eine Schottländerin, Miß Leah Lodge, die Rolettebank in Monte Carlo gesprengt, indem sie innerhalb einer Stunde 1½ Millionen Francs gewann.

— Am Sedantage hat sich in Eltville bei Wiesbaden ein Verein gebildet, welcher Unterschriften für eine Eingabe an den Kaiser sammeln will. Der Zweck derselben ist, für die Stadt den alten deutschen Namen Elfeld, wie er noch im 7. Jahrhundert lautete, wiederzuerlangen.

— Brüssel, 22. Sept. Mit der letzten Post aus dem Congogebiet sind weitere Nachrichten über die Ermordung von Emin Pascha eingetroffen. Ein Araberhäuptling Namens Said Benabadi wurde von Muni Moharr zur Ermordung Emins durch die Drohung bewogen, daß im Weigerungsfalle sein Gebiet angegriffen und verwüstet werden würde. Das Verbrechen wurde auf Befehl von Said Benobadi durch einen Führer Namens Ismaally am 20. Oktober v. J. an einem 4 Tagereisen von Ribonge gelegenen Orte verübt.

— Berlin, 22. Sept. Wie Dr. Schwenninger meldet, dauert die Besserung im Befinden des Fürsten Bismarck fort. Der Arzt hat dem Kaiser einen langen Bericht über den Zustand seines Patienten gesandt.

Graf Herbert Bismarck und Graf von Rantzau, der Schwiegersohn des Fürsten, trafen heute Abend zum Besuch des Alt-Reichskanzlers in Kissingen ein. Intime Freunde des Letzteren sagen, der greise Staatsmann sei bei Empfang der Beileidsdepesche des Kaisers und des Anerbietens der Benutzung eines kaiserlichen Schlosses sehr erfreut und tief gerührt gewesen. Er spricht sich über die Zuvorkommenheit des Kaisers in den wärmsten Worten aus.

Die Depesche des Kaisers wird nicht nur in den Zeitungen des ganzen Landes, sondern in allen öffentlichen Versammlungen lebhaft besprochen. Nichts was der Kaiser seit seiner Thronbesteigung gethan, hat seine Popularität so erhöht, wie dieses Entgegenkommen gegen den alten Mann, der so viel für den Aufbau des Reiches gethan hat.

Als bekannt wurde, daß Dr. Schwenninger dem Fürsten gerathen habe, nach Wiesbaden zu reisen, behaupteten das „Tageblatt" und andere Zeitungen sofort, Bismarck werde das Schloß beziehen, welches die preußische Krone dort besitzt. Dies ist jedoch nur eine reine Muthmaßung. Niemand weiß, ob der Kaiser dem Kanzler ein neues derartiges Anerbieten gemacht hat. Auch ist es noch keineswegs gewiß, ob der Patient sich entschließen wird, wirklich nach Wiesbaden zu reisen. Die Entscheidung wird vollständig von den Fortschritten abhängen, die seine Besserung macht.

Die Aussöhnung zwischen dem Kaiser und dem Ex Kanzler hat einen ausgezeichneten Eindruck gemacht, namentlich in Süd-Deutschland. Die Presse ist voll der Lobeserhebungen über den Kaiser und glaubt, daß bald eine Zusammenkunft zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck stattfinden werde. Allgemein ist man jedoch der Ansicht, daß in Anbetracht des Alters und des Gesundheitszustandes des Fürsten die Zusammenkunft keine sonderliche politische Bedeutung haben wird.

Einige Zeitungen schreiben das Entgegenkommen des Kaisers gegen den früheren Leiter der Geschicke des deutschen Reiches dem Einflusse des Großherzogs von Baden oder des Königs von Würtemberg zu. Sollte die Annahme, daß der König von Würtemberg es war, der den Kaiser veranlaßte, dem Fürsten die Hand zur Versöhnung hinzustrecken, sich als begründet erweisen, so hat ohne allen Zweifel der kürzliche Besuch des württembergischen Premierministers von Mittnacht beim Fürsten Bismarck in Kissingen und seine Conferenz mit Kanzler von Caprivi dem Kaiser den Weg geebnet. Man müßte darin zugleich einen Beweis dafür erblicken, daß Kanzler von Kaprivi selbst eine Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem Kaiser und seinem ehemaligen Rathgeber gewünscht hätte. Die allgemeine Ansicht geht jedoch dahin, daß der Kaiser die Depesche aus eigenem Antriebe absandte, sobald er hörte, daß das Leben des Fürsten in Gefahr schwebe. Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man bedenkt, daß Niemand Kunde von der Gefahr hatte, in der Fürst Bismarck schreibte, bis Dr. Schweninger einem Freunde telegraphirte, die Krisis im Befinden seines Patienten sei vorüber.


* Bei steifem Rücken oder Schmerzen in Brust und Seite durchtränkt ein Stück Flanell mit Chamberlains Pain Balm und bindet es auf die kranke Stelle Diese Behandlung hilft in gewöhnlichen Fällen in einem oder zwei Tagen. Pain Balm kurirt auch Rheumatismus. 50 Cents die Flasche bei H. V. Schumann.


Arkansas City, Kans., 21. Sept. In Folge der großen Ueberladung der Santa Fe Eisenbahn mit Frachtgut wird das Bauen in den neuen Ortschaften an den Hauptstraßen ungemein verzögert. An Nägeln fehlt es in den meisten derselben. In Perry hat sich in den Zuständen wenig geändert und dies ist auch nicht eher möglich, bis ein schwerer Regen fällt und den Staub löscht und die Luft klärt. Die Lage ist unbeschreiblich schlimm. Leute, die von dort kommen, sind mit Schmutz dick bedeckt und nicht zu erkennen. Gestern früh wurde die Leiche eines alten Mannes auf der Prairie gefunden; er war krank gewesen und ist thatsächlich von dem Staube erstickt. Die Beschaffenheit der Nahrungsmittel ist gleichfalls sehr schlecht, in den meisten Restaurationen ist Alles mit einer dicken Staubdecke versehen. Brod muß, ehe es genossen werden kann, förmlich geschält werden. Das Wasser ist ebenfalls ungenießbar. Die Brunnen sind bis zu einer Tiefe von hundert Fuß gegraben worden, aber nur weniges Salzwasser ist gefunden worden.

— Billige Großmuth. Wegelagerer (nachdem er einen Reisenden ausgeplündert hat): „Dieses Medaillon bitte ich Sie als Andenken an mich zu behalten —übrigens bin ich auch nicht ganz sicher ob's echt ist."

# TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthause.)

Getränke

Cigarren

**Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw**

Kellerfrisches Lager-Bier stets an Zapf.

Whiskey wird per Gallone und per Quart billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilh. Streuer.

# CHARLES BERRING,

UNDERTAKER (Leichenbestatter.)

Herr Balth. Preiß wird den Leichenwagen für Begräbnisse liefern. 10

# Chr. Mueller

Lone Star Brewing Co's EXPORT Lager Bier

GIESHER

Lone Star Bottling Works San Antonio Texas

Agent für die

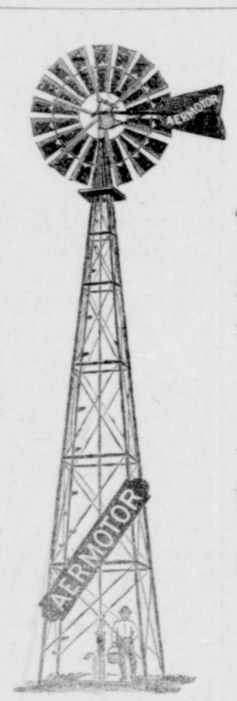
## Lone Star Brewing Co.

in San Antonio.

Die beste Windmühle im Markte, mit Stahlthurm, nur

**60.00**

— Unkosten des Aufstellens sind extra! —




# F. Scholl & Bro.

Agenten für die berühmten *AERMOTOR*, (siehe Abbildung) und

— Händler in —

**Goods, Groceries, Herrenkleider, Hüte, Stiefel, Schuhe und Eisenwaaren.**

Aufkäufer von

**Landesproducten und Cotton**

zu den höchsten Marktpreisen.

# COMAL LUMBER CO.

Ecke von Castel- und Kirchen-Straße.—Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

**Bauholz, Bretter und Schindeln,**

welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

18 *H. E. FISCHER, Manager.*

# Otto Heiligs Saloon

Gegenüber dem Passenger Depot.

Neu Braunfels, Texas

Nur die besten importirten und einheimischen

## Getränke und Cigarren

werden verabreicht. Ein feiner Billiardtisch steht den Gästen zur Verfügung

Schnapps beim Quart von 40 Cents bis $1.50 per Quart.

# HUGO & SCHMELTZER,

San Antonio, Texas.

**Groß- Händler in**

**Groceries, Feine Weine, Liqueure, Tabak und Cigarren.**

Alleinige Agenten für

**Anheuser- Lemp- Schlitz Milwaukee Flaschen-Bier, und**

Agenten in West-Texas für den berühmten „POMMERY SEC" Champagner Agenten für die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt Gesellschaft" und die Norddeutsche Lloyd Dampferlinie. 21


## Brummel.

Dieser englische Modemensch war einst wohlbekannt. Anfangs „Freund" des späteren Königs Georg IV. wußte er seinen Protektor, der damals noch Prinz von Wales war, durch seine gesellschaftlichen Bizarrereien und seine unbestrittene Herrschaft, die er auf dem Gebiete der Herrenmode ausübte, an sich zu fesseln. 1812 — 1813, wo der Einfluß Brummel's auf dem Höhepunkte stand, betrachtete jeder Londoner Elegant den Freund des Kronprinzen als unbedingtes Modeorakel; Alles war „fashionable," was Brummel trug, und Alles „schocking", was er verpönte. Man erzählt, zur Anfertigung der Handschuhe für den berühmten Stutzer wären drei Arbeiter nöthig gewesen, einer für die Finger, einer für den Daumen und der dritte für die Hand. Brummel's Phantasie und Geschmack in seiner Kleidung wurden bewundert wie dichterische Genialität. — Das Verhältniß zwischen ihm und dem Prinzen, das auch sonst mancherlei Aehnlichkeit mit dem zwischen Falstaff und seinem „Heinz" (nachmals Heinrich V.) hatte, endete wie dieses mit einem Bruche, zu dem eine freche Aeußerung des Dandy Anlaß gegeben haben soll. Während eines Soupers habe Brummel auf die Tischglocke gedeutet und dem Kronprinzen befohlen: „Läuten Sie, George" Dies habe der Prinz auch wirklich gethan, dem eintretenden Diener aber die Ordre gegeben: „Bringen Sie den Trunkenbold zu Bette!" — Nachdem der Prinz von Wales seine Hand von ihm abgezogen, begann für Brummel die Periode eines rapiden Verfalles. Er zog sich nach Frankreich zurück und lebte in Calais von den Unterstützungen, die ihm einige Londoner Kavaliere zufließen ließen. Doch diese hörten nach und nach auf und Georges Brummel, der einst Vielgefeierte, um dessen Gunst Herzöge gebuhlt, endete im tiefsten Elend im Säuferwahnsinn.


C. C. C., Certain Cough Cure ist das beste Heilmittel für Husten, Heiserkeit, Erkältung, Keuchhusten, Grippe und alle Erkrankungen der Lungen. Garantirt.


— Ueber herrenloses Land berichtet die „Germania" in Milwaukee Folgendes: Herrenlose, offiziell überhaupt nicht existirende Fleckchen Erde giebt es noch heute allerlei, aber sie liegen gewöhnlich „weit aus der Welt draußen". Eine merkwürdige Ausnahme macht das sogenannte Brunson Eiland im Staate Washington oder wenigstens von demselben eingeschlossen. Dieses Niemands-Land liegt etwa zwölf Meilen von Olympia in einem jener langgestreckten und viele Baien bildenden Wasserarme, welche sich von Paget Sund aus in südlicher oder südöstlicher Richtung in das Land hinein verzweigen. Seiner Aehnlichkeit mit einem großen Dampfboot wegen hat dieses Inselchen auch den Beinamen „Steamboot Island" erhalten. Gewöhnlich aber benennt man es nach dem einzigen menschlichen Wesen, das dort absolut selbstherrlich haust, dem Junggesellen E. Brunson. Als sich dieser vor ungefähr drei Jahren auf der Insel als Wildsasse („Squatter") niederließ, gab er sich redliche Mühe, Heimstätterechte zu erwerben. Er wurde von X zu Y, von Pontius zu Pilatus gewiesen; und endlich wurde ihm aus der Bundeshauptstadt der Bescheid zu Theil, daß dem Landamt überhaupt kein solches Landstück, wie er es beschrieben, innerhalb der Grenzen der Ver. Staaten bekannt sei. Seitdem bleibt aber Brunson auch darauf bestehen, daß keine Macht der Erde ihm Etwas zu sagen habe, und er lebt so unabhängig, wie nur irgend einer der Großpotentaten Europas, u. dabei viel sorgloser. In seinem „Reiche", das nur etwa sechs Acker groß ist treibt er Viehzucht und Gemüsebau. Man hat schon wiederholt versucht, ihn zur Besteuerung heranzuziehen; aber da kam man schön an. Brunson stützte sich einfach auf besagten Bescheid. Andererseits möchte er bei Wahlen stimmen welches Recht man ihm aber aberkennen will. Falls er stimmen sollte, wäre es auch fraglich, welches County er mit seiner souveränen Stimme zu beehren hat. Denn sein Reich liegt auf der Grenzlinie zwischen den County Mason und Thurston. Die Streitereien darüber sind noch nicht erledigt. Im Uebrigen läßt man ihn ungeschoren, so lange er in seinem Reiche — keine Schnapskneipe einrichtet.

— Berlin, 19. Sept. Nach einer aus Güns eingetroffenen Depesche hatte Kaiser Wilhelm gestern eine anderthalbstündige Unterredung mit dem Kaiser Franz Joseph. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in derselben einige der wichtigsten Erscheinungen der europäischen Lage besprochen wurden und daß die beiden Monarchen bezüglich gewisser Angelegenheiten sich vereinbart haben.

Bei den heutigen Manövern nutzte die Südarmee, welche gestern die Nordmee zurückgeworfen hatte, die errungenen Vortheile aus und verfolgte den Feind. Die Nordarmee hielt beim Flusse Szob, den sie mittels einer Ponton-Brücke gekreuzt hatte, ihren Verfolgern Stand u. versuchte dieselben am Vordringen zu verhindern. Feldzeugmeister Freiherr von Reinländer, der Befehlshaber der Südarmee, zog seine Artillerie heran und versuchte mittels derselben den Feind vom Flusse wegzutreiben. Der Feind hatte das Ufer des Flusses mit Artillerie gedeckt und eine Zeitlang entbrannte der Kampf in wüthendster Weise. Schließlich wurden einige der Kanonen der Nordarmee zum Schweigen gebracht und unter Deckung ihrer eigenen Kanonen warf die Südarmee Pontons über den Fluß und bewirkte eine Landung an dem jenseitigen Ufer, wobei der Feind zum Rückzuge gezwungen wurde.

Kaiser Wilhelm legt große Begeisterung für die Manöver an den Tag. Leider ist er augenblicklich außer Stande, sich aktiv an den Bewegungen der Truppen zu betheiligen, da er wegen eines Geschwürs nicht zu Pferde sitzen kann. In Folge dessen sah er sich die heutigen Manöver zu Fuße an. Um die Bewegungen der Truppen besser sehen zu können, bedient er sich eines Fernglases. Am meisten gefielen ihm die Honvedhusaren und während er die wirklich glänzenden Leistungen dieser berühmten Reiter bewunderte, sagte er zu dem neben ihm stehenden Kaiser Franz Joseph: „Was für brillante Reiter doch Ihre Honveds sind." Die Erzherzogin Maria Theresia, die Schwägerin des Kaisers Franz Joseph, folgte den Truppen zu Pferde. Das heutige Mannöver war hauptsächlich ein Artilleriegefecht. Beide Armeen haben bis jetzt die Strapazen des Manövers merkwürdig gut ertragen, und abgesehen von einigen leichten Fällen herrschen unter den Truppen keine Krankheiten.

Bei diesen Manövern ist der Versuch gemacht worden, Zweiradfahrer und Hunde zur Beförderung von Depeschen zu verwenden und derselbe ist zufriedenstellend ausgefallen. Eine weitere Neueinführung sind wasserdichte seidene Zelte, anstatt des bisher üblich gewesenen plumpen Leinwandzelte. Die seidenen Zelte haben sich in jeder Hinsicht als die brauchbareren erwiesen.

Kaiser Wilhelm ertheilte heute dem österreichisch ungarischen Premierminister Grafen Kalnoky Audienz. Beim Gabelfrühstück hatte der deutsche Kaiser eine längere Unterredung mit verschiedenen ungarischen Ministern.

Auffallend war die unbegrenzte Besterung der Ungarn für den Kaiser von Oesterreich während seines Aufenthaltes in Güns. Auch Kaiser Wilhelm wurde überall, wo er sich zeigte, mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Der Kaiser macht aus seiner Freude über die ihm erzeigte Ergebenheit durchaus kein Hehl.


* Ich litt häufig an Kopfschmerzen und alle Mittel die dagegen angewandt wurden, waren erfolglos; schließlich gebrauchte ich Dr. August Königs Hamburger Tropfen, welche mich von meinen Kopfschmerzen befreiten. — Wm. Bohn, Lancaster, Pa.


— Vergiftung durch Hühnereiweiß. In der „Berl klin. Wochenschrift" wird eine Krankengeschichte von Vergiftung durch Hühnereiweiß mitgetheilt. Es handelt sich dabei um eine Vergiftung von sechs Personen einer Familie durch Genuß einer Puddingsauce, die aus dem seit etwa acht Tagen aufbewahrten Hühnereiweiß, dessen Dotter anderweitig zur Verwendung gekommen war, bereitet war. Schon bei dem Schlagen des Eiweiß zu Schaum war der etwas fade Geruch und die trübe Farbe der sonst in einem reinen Glasgefäße an einem kühlen Orte aufbewahrt gewesenen Masse aufgefallen, die sich außerdem durchaus nicht zu Schaum schlagen ließ. Durch Zusatz von dem Eiweiß einiger frischer Eier war es indes der sparsamen Hausfrau möglich, auch die erste Portion noch zu der Sauce zur Verwendung zu bringen. An dem Geschmack fand sich durchaus keine Veränderung, so daß die süße Speise mit Genuß verzehrt wurde. Erst etwa 15 Stunden später traten indes bei allen den Mitgliedern der Familie, die weniger oder mehr von der Sauce genossen hatten, heftige Vergiftungserscheinungen auf die sich in lähmungsartiger Schwäche der gesamten Muskulatur des Körpers, beschleunigter Herzthätigkeit, starkem Uebelbefinden u. so weiter kundgaben und erst nach energischer therapeutischer Einwirkung zum Schwinden kamen. Die Erscheinungen waren ähnlich denen, die sich nach Wurst-, Fleisch- und Fischvergiftungen zeigen, die zweifellos allesamt auf einer fauligen Zersetzung von Eiweißstoffen beruhen. Für die Hausfrauen liegt hier ein Fingerzeig, die Sparsamkeit nicht zu weit zu treiben und vor dem Gebrauch des zurückgestellten Eiweiß auf Farbe, Geruch und Dichtigkeit zu achten.


Als ein Stärkungsmittel bei Mattigkeit, Kopfschmerzen, Niedergeschlagenheit und alle von Malaria und Fieber zurückgebliebenen Krankheiten, steht C. C. C. Certain Chill Cure als Heilmittel einzig und allein da.


— Die Weltausstellung wird vielleicht über den 1. November hinaus offen gehalten werden. Wenn auch die Ausstellung formell am 1. Mai eröffnet wurde, so erfolgte die thatsächliche Eröffnung am 1. Juni, denn an ersterem Zeitraum war weder die Ausstellung selbst fertig noch der Platz in einer würdigen Verfassung. In seiner heutigen Sitzung wird das Directorium sich mit dieser Frage beschäftigen und sich vielleicht für das Offenthalten der Ausstellung bis zum 1. Januar erklären. Um dies erzielen zu können, bedarf es der Zustimmung des Congresses. Es verlautet, daß der bei Weitem größte Theil der ausländischen Aussteller diesem Plane günstig gestimmt ist. Präsident Higinbotham erklärt, daß die Direktoren sich noch nicht darüber einig wären, wie lange die Ausstellung nach dem 1. November offenzuhalten sei, wohl aber darüber, daß dies der allgemeine Wunsch des Landes sei. Vielleicht werde sie bis nächsten Sommer offen sein, und jedenfalls sollten die Gebäude, ob Ausstellung oder nicht, wenigstens noch zwei Jahre erhalten bleiben und dies werde seiner Ansicht nach auch geschehen. Es hänge jedoch viel von dem guten Willen der Aussteller ab, die Niemand verhindern könnte, ihre Waaren am 1. November zu entfernen.


C. C. C. Certain Chill Cure, das erfolgreichste Heilmittel gegen Malaria, Wechsel-, heiges, kaltes und Sumpffieber und alle Krankheiten, die von Trägheit der Leber und Malaria herrühren. Garantirt.


— Guenz, 18. Sept. Die Manöver der österreichischen Armee nahmen heute im Beisein einer großen Anzahl hervorragender Persönlichkeiten ihren Anfang. Dieselben sollen, wie es heißt, die kürzlich vom deutschen Kaiser bei Metz abgehaltenen Mannöver an Großartigkeit noch übertreffen. Ueber 130,000 Mann Truppen sind hier zusammengezogen und bei den heutigen Manövern kommen sämmtliche neue Erfindungen auf dem Gebiete des Krieges, wie Telephon, Feldeisenbahn, Luftballon, Zweirad u. s. w. zur Anwendung. Die mit denselben erzielten Resultate waren höchst befriedigend. Die beiden Kaiser der König von Sachsen und der Herzog von Connaught folgten den Bewegungen der Truppen mit gespanntester Aufmerksamkeit, die Truppen waren in zwei Abtheilungen getheilt und es wurde zwischen denselben nach allen Regeln der Kriegskunst eine Schlacht geliefert. Keine Abtheilung hatte eine Ahnung von den etwaigen Bewegungen der Gegenpartei. Alle Information wurde durch Plänkler vermittelt. Die einzige Ordre, welche die Befehlshaber der betreffenden Truppenkörper hatten war, mit dem Feind zusammen zu treffen, die Vorräthe zu bewachen und Ueberumpelungen vorzubeugen, genau so, als wenn sie einem Feinde im Ernst gegenüberg-standen hätten. Die Stadt Guenz wurde heute von der Cavalleriedivision der Südarmee eingenommen. Es wurde dabei angenommen, daß die Division von Steiermarck gekommen sei und daß die Cavallerie der Nordarmee sie angreife. Die Cavallerie der Nordarmee war anfangs erfolgreich, schließlich jedoch wurde sie von der die Cavallerie der Südarmee begleitenden Infanterie zurückgeworfen. 20,000 Soldaten der Südarmee drangen heute Nachmittag durch Guenz vor und besetzten die eine Meile nördlich von der Stadt gelegenen Dörfer. Der Kampf der beiden Cavallerieabtheilungen war im hohen Grade aufregend. Die beiden Kaiser und ihre Begleiter waren von den Leistungen der Reiter entzückt. Der Kampf währte sechs Stunden und wäre beinahe in einen Ernstkampf ausgeartet. Mehrere ernstliche Unfälle ereigneten sich während des Gefechts, indem eine Anzahl Reiter bei den verschiedenen Attacken von den Pferden stürzten und unter die Hufe der nachstürmenden Gäule geriethen.

— Ein heiteres Gaunerstück en[illegible] ches von einem Wilhelm Busch bes[illegible] und gezeichnet zu werden verdiente[illegible] schäftigte am 22. August die achte [illegible] mer des Pariser Zuchtpolizeigeri[illegible] Ein Sicherheitsinspector machte a[illegible] Juli um 1 Uhr nach Mitternacht in [illegible] sellschaft eines Kollegen einen die[illegible] chen Rundgang durch die Stadt. [illegible] begegneten ihnen auf dem Boule[illegible] Sebastopol vier Burschen, sog. „B[illegible] ens," junge Taugenichtse, von [illegible] damals der Eine eine lange Angel [illegible] über der Schulter trug. Wohl wa[illegible] die richtige Zeit zum Fischfang aus[illegible] hen, bevor die Sonne emporsteigt; a[illegible] die Vier sahen den Sicherheitsinsp[illegible] ren ganz danach aus, als ob sie [illegible] nach trockenen Werthobjekten ihre A[illegible] auszuwerfen liebten, also nicht zu [illegible] schen, sondern zu „stehlen" pfle[illegible] Die Polizisten verzogen indessen [illegible] Miene, bis die jungen Herren St[illegible] in eine Nebengasse eingelenkt ha[illegible] dann aber gingen sie ihnen nach, u[illegible] verlohnte sich auch diese Ueberwac[illegible] Die verdächtigen Fischer steuerte[illegible] einer der nächsten Biegungen wiede[illegible] den Boulevard Sebastopol hinaus[illegible] machten Halt vor dem Hause No[illegible] an welcher Stelle die Beleuchtung [illegible] Null ist. In dem bezeichneten H[illegible] befindet sich die Schuhwaarenniede[illegible] der Firma Schuyers. Die Polizi[illegible] hielten sich im schwärzesten Dunkel[illegible] hörten bald das Klingen von herab[illegible] zenden Glasscherben. Die Gauner [illegible] ten ein Mezzarinfenster der Schuhh[illegible] lung eingeschlagen. Was aber [illegible] folgte war höchst originell. Die A[illegible] wurden ausgeworfen, durch das eing[illegible] chene Halöstockfenster; die Kerle fi[illegible] Schuhe! Und so geschickt verfuhre[illegible] dabei, daß kein einziger Zug verge[illegible] war. Allerlei Stiefletten, nagelne[illegible] bester Abwechslung, für Herren und [illegible] Damen, lackirte und juchtenleder[illegible] men nacheinander an der Angel hera[illegible] schwungen, stets mit Virtuosität, im[illegible] der zweite Schuh zum ersten nachge[illegible] als hätten sie die Aufstellung vor A[illegible] gehabt! Die Polizisten wunderten [illegible] daß darüber und hätten noch gern [illegible] Schuhfischen zugesehen, wäre es i[illegible] nicht ebenfalls um ihren Fang zu [illegible] gewesen. Sie hatten Jeder nur [illegible] Paar nervige Polizistenhände zu G[illegible] und jede Hand griff jetzt ein Spitzbu[illegible] ohr, als die dazu gehörigen Schli[illegible] sich auf den Boden kauerten, um [illegible] Ergebniß des seltsamen Angelns zu [illegible] theilen. Die Gauner waren sehr i[illegible] rascht und leisteten keinen Wiederst[illegible] Die gestohlenen Schuhe durften di[illegible] tappten Diebesfischer eigenhändig [illegible] tragen, doch nur bis zur nächsten [illegible] zeiwachtstube. Bei der Verhand[illegible] konnten die Richter nur schwer das [illegible] chen unterdrücken. Die zudikt[illegible] Strafen hingegen klangen sehr e[illegible] der eigentliche Angler erhielt zwei [illegible] re Gefängniß; seine Mitschuldigen b[illegible] 15, 13 und 6 Monate Kerker.

— Wien, 18. Sept. Dahier ist [illegible] Gerücht verücht verbreitet, daß die [illegible] litzei einer gegen das Leben des Ka[illegible] Franz Joseph gerichteten Verschwö[illegible] auf die Spur gekommen ist. Ein u[illegible] risches Blatt in Pesth, der „Mig[illegible] Hirlap", brachte zum großen Ver[illegible] der Regierung die Sache zur Kenn[illegible] des Publikums, und zwar soll sie sic[illegible] gendermaßen verhalten:

Ein rumänischer Knabe war un[illegible] williger Zeuge einer Unterredung [illegible] schen zwei Männern, die die denn[illegible] auszuführende Ermordung des Ka[illegible] Franz Joseph zum Gegenstand h[illegible] Der Knabe war von dem, was er [illegible] nommen, so entsetzt, daß er spornstr[illegible] davonlief und es seinen Eltern erzä[illegible] die natürlich sofort der hohen rum[illegible] schen Polizei davon Mittheilung m[illegible] ten. Zum Danke dafür wurden sie [illegible] drei eingesteckt, was man in Am[illegible] „Zeugenhaft" nennt.

Die beiden Kerle sollen sich dar[illegible] verabredet haben, wie sie den Zug [illegible] dem Kaiser Franz Joseph von den [illegible] garischen Mannövern heimzukehren [illegible] denkt, zum Entgleisen bringen [illegible] ten.


Halsentzündung, [illegible] und Brustschmerzen werden [illegible] Heilmittel: C. C. C., Ce[illegible] Cure schnell geheilt.


— Ein Gasthofbesitzer aus Sol[illegible] reiste vor kurzem nach Chicago. [illegible] seiner Landung in New-York ließ e[illegible] ne Brieftaube, welche zu dieser R[illegible] leistung mitgenommen war, auffli[illegible] Vor einigen Tagen langte die T[illegible] mit der Nachricht: „Glücklich gela[illegible] Fri[illegible]" in Solingen an. Das Tie[illegible] [illegible] Tagen zurückgelegt.

# St. BERNARD

**Die Leber, der Magen, der Darm und die Nieren**

sind bekanntlich die natürlichen Reiniger des Körpers. Arbeiten diese Organe regelmäßig, so ist der Mensch gesund. **Störungen verursachen zahlreiche und oft schreckliche Leiden.**

**Verstopfung, Blähungen, Appetitlosigkeit, Unverdaulichkeit (Dyspepsia), Sodbrennen, Kopfschmerzen, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, Blutandrang, Schwindel, Malaria, Gelbsucht, Gicht und Rheumatismus, Herzkrankheiten, Nierenleiden und Körperschmerzen** aller Art entstehen, weil ausscheidungsbedürftige Stoffe im Körper zurückbleiben, welche durch vorgenannte Organe nach außen hätten abgeleitet werden sollen

## Kräuter

**Das einzige Heilmittel,** welches zugleich auf die Thätigkeit aller dieser Organe wirkt und das regelmäßige Arbeiten derselben am schnellsten wieder herbeiführt, somit das Leiden an der Wurzel angreift und beseitigt, sind die weltberühmten

**St. Bernard Kräuter-Pillen.**

Diese Pillen sind nur aus Pflanzenstoffen zusammengesetzt und vollkommen frei von Quecksilber oder andern schädlichen Bestandtheilen. Es versäume daher Niemand, der mit einem jener Leiden behaftet ist, rechtzeitig zu den **St. Bernard Kräuter-Pillen** zu greifen, welche stets helfen, und zwar wird ein Versuch dies sofort bestätigen.

**Die St. Bernard Kräuter-Pillen** sind in Apotheken zu haben; Preis 25 Cents die Schachtel, nebst Gebrauchsanweisung, fünf Schachteln für $1.00; sie werden auch gegen Empfang des Preises, in Baar oder Briefmarken, irgend wohin in den Vereinigten Staaten, Canada oder Europa frei gesandt von

**P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York City.**

## PILLEN



Aechter

## Deutscher Rauchtabak

fabrizirt von der Firma

**G. W. Gail & Ar,**

**Baltimore, Md.**

„Schwarzer Reiter,"
„Mercur No. 6,"
„Siegel-Canaster No. 2 und 0", Grüner Portorico ꝛc. sind den Liebhabern einer Pfeife deutschen Tabaks bestens empfohlen.

Jedes ¼ Pfund Packet enthält eine Karte und für 30 solcher Karten erhält man

**eine ächte Deutsche Pfeife**

wie hier abgebildet.

**Für 30 Karten geben wir eine besonders schöne deutsche Pfeife, fast vier Fuß lang, mit Weichselrohr, Kernspitze und Wasserfack aus Horn.**

Die Fabrik ist jederzeit bereit, auf Anfrage hin, die nächste Bezugsquelle anzugeben.



## Kinderlose Ehen

**sind selten glückliche.**

Wie und wodurch diesem Uebel in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, zeigt der **„Rettungs-Anker"**, 250 Seiten, mit zahlreichen naturgetreuen Bildern, welcher von dem alten und bewährten Deutschen Heil-Institut in New York herausgegeben wird, auf die klarste Weise. Junge Leute, die in den Stand der Ehe treten wollen, sollten den Spruch Schiller's: „D'rum prüfe, wer sich ewig bindet", wohl beherzigen und das vortreffliche Buch lesen, ehe sie den wichtigsten Schritt des Lebens thun! Wird für 25 Cents in Postmarken in deutscher Sprache, frei und sorgsam verpackt, versandt.

Adresse: Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y.

Der „Rettungs-Anker" ist auch zu haben in San Antonio bei Nicolaus Tengg 218 Commerce Str.



## J. D. GUINN.

Law, Land & Collecting
— AGENT. —


### Zwei Geschichten vom Herzog Ernst.

Das „B. Tbl." erzählt vom verstorbenen Herzog Ernst von Koburg folgende zwei Anekdoten: Der Herzog kam an einem Herbstabend, von einer Jagdpartie heimkehrend, durch eines der Grenzdörfer, welche halb koburgisch, halb weimarisch sind, und fand Veranlassung, mit dem Ortsschulzen ein kurzes Gespräch anzuknüpfen. „Sonst nichts, Schulz?" wollte Herzog Ernst abbrechen. — „Hoheit, ja, noch was ganz Neues; des Bauer W. hat ein paar abgerichtete Hasen, das müssen Hoheit mal ansehen — so was war noch nicht da." —Der Herzog, als großer Thiefreund, ließ sich sofort zu dem Häuschen des bäuerlichen Thierbändigers führen und ward auch reichlich belohnt durch die vortrefflich ausgeführten Kunststücke der Hasen, welche auf Kommando aufrecht sassen, übereinander sprangen, sich todt stellten u. s. w. — „Brav, recht brav," nickte Hoheit. „Das hat ihm wohl viel Mühe und Plage kosten müssen. Wo hat er denn die Hasen her?" — Der schlaue Bauer witterte hinter dieser Frage mehr — vielleicht daß sein Gewissen wirklich nicht ganz rein war — als wohl der Herzog meinte, und hastig fuhr es ihm heraus: „Die sind aus'm Weimarischen drüben." — Nun, warum richtet er denn unsere eigenen Hasen nicht ab?" forschte der Herzog. — „Hoheit, das geht nich," war die Ausrede, „die gothaischen Hasen sind zu dumm!"....

Die andere kleine Geschichte soll dem Herzog in Tirol auf seinem Jagdgrund im Hinterriß passirt sein. Vom Gefolge abgekommen, suchte Herzog Ernst allein seinen Weg durch den Hochwald. Auf dem steinigen, steilen Felswege kommt ihm eine jener Hünengestalten entgegen, wie man sie zum Oefteren unter den bayerischen Holzknechten findet — wettergebräuntes Gesicht, lustig und unternehmend funkelnde Augen, der Schnurrbart mit Wichse fein aufgedreht, offen das Hemd über der Brust und ein paar wahre Athletenbeine. Der Bursche trägt seine Holzhacke über der Schulter und die Kraxen auf dem Rücken und schielt schmunzelnd hinüber nach dem älteren Herrn, dessen modernes Waidzeug seinen Spott herausfordert. Mit verzogenen Mundwinkeln will er wortlos vorbeigehen, als ihn Herzog Ernst kurz anspricht: „Kennt er mich nicht?" Der Bursche nimmt langsam seine Pfeife aus dem Mund, schaut prüfend auf den Frager und antwortet endlich bedächtig: „Na; wer bist denn Du? Kenna thu ich Dich noet!" „Ich bin der Herzog von Koburg," erwiderte der Herzog ruhig. Da verliert sich der spöttische Zug im Gesichte des Burschen, die Augenbrauen ziehen sich in die Höhe, und mit dem Ausdrucke einer Schätzung des materiellen Werthes der Auskunft klopft er ernsthaft dem Herzog auf die Schulter und sagt: „Schau, schau, da host aber a schöne Anstellung! An Herzog! Du— schau, daß dö Anstellung nöt verlierst — so ane kriegst so leicht nöt wieder!" und sein verwittertes Hütchen lüftend, kletterte der Holzknecht ruhig weiter seinen Weg zur Höhe!


### In den Grenzen

des Kranheitsfeldes, innerhalb dessen es mit dem besten Erfolge angewendet wird, ist Hostetter's Magenbitters eine Familienmedizin, von weitreichender Wirkung. Sie ist dem Publikum nie als eine Universalpanacee für alle Körperlichen Leiden und Anfechtungen aufgedrängt worden. Die Spalten der Tagespresse enthalten täglich Bandwürmer von Artikeln zur Anpreisung von sog. Specialmitteln, welche alle in einem Handbuch der Medizin verzeichneten Krankheiten heilen sollen. Die gewissenlose Aufschneiderei, welcher sich viele Eigenthümer derartiger Schwindelpräparate schuldig machen, hat in Tausenden von Fällen das Publikum vor allen durch spezielles Eigenthumsrecht geschützten sog. Patentmedizinen kopfscheu gemacht, so daß die Erfinder wirklich guter Medizinen, die in gewissen Fällen richtige Kuren zu Stande bringen, benachtheiligt werden. Anders freilich verhält sich's mit Hostetter's Magenbitters. Das amerikanische Volk kennt aus langjährigen Erfahrung dessen oft erprobte Vorzüge und weiß, daß das Bitters ein vortreffliches Mittel gegen Malaria und Leberleiden, Hartleibigkeit, nervöse, rheumatische, Nieren und Magenbeschwerden ist. Seine Wirkungen sind naturgemäß und gründlich und aus diesem Grund wird es von zahlreichen Doktoren auch indossirt und empfohlen.


— Der Cincinnatier Polizei ist, wie neulich kurz berichtet wurde, dieser Tage die Verhaftung einer gefährlichen Diebsbande, sämmtlich russische Juden, gelungen. Vor einigen Tagen wurde von Fort Wayne Ind., gemeldet, daß bei dem dortigen Kaufmann Benjamin Lehmann ein bedeutender Diebstahl ausgeführt worden war, augenscheinlich von einem Mann und mehreren Frauen, die sich möglicherweise nach Cincinnati gewandt hätten. Auf Grund des Steckbriefes wurden am nächsten Tage in Cincinnati Araham Brodmann und dessen Nichte Yetta Kaschen verhaftet; da Lehmann jedoch dieselben nicht identifiziren konnte, so ließ man die Kaschen laufen, hielt ihren Onkel aber fest, weil in dessen Bude eine Partie Waaren gefunden wurde, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte. Darauf strengte er ein Habeas Corpus-Verfahren an, welches jedoch abgewiesen wurde. Am nächsten Tage zu früher Morgenstunde wurde Lous Giesmann, in dessen Hause Brodmann Quartier genommen hatte, durch ein verdächtiges Geräusch, welches aus dem Keller drang, aus dem Schlafe geweckt. Er begab sich nach unten und sah sich dort einer aus vier Frauenzimmern und drei Männern bestehenden Bande gegenüber. Sie zogen Revolver und Rasirmesser und befahlen Giesmann, sich ruhig zu verhalten und auf sein Zimmer zu gehen, widrigenfalls man ihn niederstechen würde. Giesmann gehorchte und einer der Schufte schloß ihn ein. Mittlerweile hatte die Bande hinter Kisten verborgene Kleidungsstücke in großen Mengen herbeigeholt, dieselben in Säcke verpackt welche auf einen vor der Thüre stehenden Expreßwagen verladen wurden. Die Bande verschwand sodann bis auf Yetta, die mit einem Revolver in der Hand dem eingeschlossenen Giesmann einen Besuch abstatte und ihm erklärte, daß es ihm $100 einbringen würde, wenn er über Alles, was er gesehen, schweige; würde er Verrath üben, dann sei sein Leben verwirkt. Giesmann hatte nicht den Muth, aus dem Hause zu gehen, ehe es Tag geworden war. Dann eilte er auf die Polizeihauptwache und brachte das Vorgefallene zur Anzeige. Alle verfügbaren Geheimpolizisten und eine starke Polizeimacht wurden sofort aufgeboten, um die Bande zu verfolgen. Im Keller des Giesmann'schen Hauses wurde ein verdächtig aussehender Kerl entdeckt, der sich A. M. Starr nannte und angab, Schauspieler aus Chicago zu sein. Von dem Expreßfuhrmann erfuhr die Polizei, daß er bereits eine Wagenladung Waaren nach den Bahnhöfen gefahren habe und daß in seinem Hause noch zahlreiche Kisten ständen. Die Polizei begab sich nach dem bezeichneten Hause und fand daselbst die Kaschen sowie drei andere Frauenzimmer. Es waren Lizzie Brodmann, Anna Winkler und Anna Watermann. Als die Winkler auf der Polizeiwache des Starr ansichtig wurde, wollte sie sich auf denselben stürzen; sie sowie die Kaschen überhäuften denselben mit einer Fluth der widerlichsten Schimpfnamen und beschuldigten ihn des Verraths, worauf dieser die Frauenzimmer als verwegene Ladendiebinnen bezeichnete, welche besonders in New York und Philadelphia ihr Handwerk betrieben und jetzt den Schauplatz ihrer Thätigkeit nach dem Westen verlegt hätten. Giesmann identifizirte die Weiber als diejenigen, die ihn im Keller seines Hauses bedroht hatten. Die Frauenzimmer hatten beträchtliche Summen bei sich. Die Kaschen, welche das Haupt der Räuberbande gewesen zu sein scheint, bot dem sie verhaftenden Geheimpolizisten eine Rolle Banknoten an, wenn er sie laufen ließe. Die Weiber waren höchst elegant gekleidet. Von den Männern konnte bis jetzt nur einer verhaftet werden. Er gab seinen Namen als Struve an, wird aber wohl entweder der Mann der Watermann oder der Winkler sein. Zwei Expreßwagen waren nöthig, um die Waaren nach dem Polizeiquartier zu transportiren. Es sind fertige Anzüge, Tuch- und Seidenballen u. s. w.


**C. C. C., Certain Corn Cure**

entfernt ohne Schmerzen harte und weiche Hühneraugen, Bunions, Warzen, Muttermale, Schwielen u. s. w. Verlangt das ächte und achtet darauf, daß C. C. C. in jeder Flasche eingebrannt ist. Garantirt.


— Auf der Fahrt des deuschen Kaisers vom Bahnhof Kurzel in Metz nach Schloß Urville hielt der älteste Bürgermeister des Bezirks, Herr Dory von Ogy-Puche, in französischer Sprache folgende Anrede an den Kaiser: „Als Aeltester der Bürgermeister des Bezirks habe ich den ehrenvollen Auftrag erhalten, Sie in unserem lieben Lothringen willkommen zu heißen. Ich bin doppelt glücklich, Ew. Majestät begrüßen zu dürfen, nicht allein als unseren allgeliebten Kaiser, der uns die Ehre seines Besuches erweist, sondern ich wage es auch, Ew. Majestät als unseren Mitbürger willkommen zu heißen. Mit diesem Danke weiß die Bevölkerung Lothringens die Ehre zu würdigen, die Se. Majestät ihr durch den Ankauf des schönen Schlosses Urville gegeben haben. Die Bevölkerung erblickt darin einen neuen Beweis der Huld unseres allverehrten Kaisers. Ich glaube der treue Dolmetsch der Gefühle unserer friedliebenden Bevölkrrung zu sein, wenn ich die Hoffnung ausdrücke, daß Ew. Majestät während der wenigen Tage des Verweilens in unserer Mitte die Aufrichtigkeit unserer treuen und ergebenen Gefühle erkennen möge. Wir hoffen, daß Gott unserem Kaiser noch viele Tage bescheere, und uns es erlaubt sei, ihn noch oft in unserem theuren Lothringen begrüßen zu dürfen." Herr Dory ist nur das Französchen mächtig, und es ist dies bis jetzt das einzige Mal, daß beim Verkehr des Kaisers mit den Behörden die französische Sprache angewendet wurde.


* In meiner Familie habe ich Dr. August König's Hamburger Brustthee mit ausgezeichneten Erfolgen gegen Heiserkeit angewandt. — Fritz Zorn, 8 State. Str., New York, N. Y.


— Der große Sturm, der vor zwei Wochen die atlantische Küste heimsuchte und auch den Gestaden von New Jersey schwere Verheerungen anrichtete, wird von einer Familie gepriesen, der durch den verheerenden Orkan, wie durch ein Wunder, ein längst todtgeglaubtes Familienmitglied wieder zugeführt wurde. Unter den vielen Schiffbrüchigen, die während des Sturmes von den an der Küste New Jersey's stationirten Lebensrettern in Sicherheit gebracht wurden, befand sich auch ein Greis mit schneeweißen Haaren. Er wurde in ein Haus nach South Amboy getrieben, wo er sich bald genug erholte, um seine Lebensgeschichte erzählen zu können. Er nannte sich Capitän Jacob Wood und erklärte vor 25 Jahren in gerade jener Gegend Schiffbruch gelitten zu haben. Im Jahre 1871 begab er sich als Kapitän des Barkschiffes „Emma" auf eine längere Reise, seine Familie, bestehend aus seiner Gattin und drei Kindern, in Morristown in New Jersey zurücklassend. In der Südsee scheiterte sein Schiff, und Wochen lang war er der bittersten Noth ausgesetzt; schließlich wurde er von einem Schiffe aufgenommen, doch alle Briefe, die er an seine Familie richtete, blieben unbeantwortet. Seitdem hielt er sich abwechselnd in chinesischen und japanischen Häfen auf, hie und da wieder als Kapitän eine längere Reise unternehmend. Die Geschichte des Greises verbreitete sich unter den Einwohnern von South Amboy, bis sie auch zufällig zu Ohren der Frau Frances Briggs aus Brooklyn kam, die bei Freunden in South Amboy auf Besuch war. Sie errinnete sich, daß ihr Großvater Jacob Wood geheißen und während eines Sturmes umgekommen sei. Frau Briggs hatte ihren Großvater noch nie gesehen, doch eilte sie schleunigst zur Bettseite des Alten, und nur ein ganz kurzes Gespräch genügte, um sie zu überzeugen, daß der Kapitän ihr todtgeglaubter Großvater war. Sie benachrichtigte sofort den einzigen noch lebenden Sohn des Kapitäns, der in Yonkers als Polizist angestellt ist. Das Wiedersehen zwischen Vater und Sohn war rührend.


Dr. Mendenhall's PAIN CURE heilt Verrenkungen, Quetschungen, Rheumatismus, Injectionsstiche u. s. w., sowie Kopf-, Zahn-, Rücken- und Gliederschmerzen. Garantirt.


— Eine eigenartige „Sommerwohnung" hatte sich ein Bettler zu verschaffen gewußt, der die Ortschaften in der Umgegend von Königsberg heimgesucht hat. Obgleich die Gendarmen den ganzen Sommer hindurch auf ihn fahndeten war es nicht möglich, den schlauen Stromer zu fassen, trotzdem er bettelnd von Ort zu Ort zog. Er war eine allgemein bekannte Person, und um seines originellen Wesens willen besaß er die Sympathien der meisten Besitzer, so daß er außer Eßwaaren auch oft noch baares Geld erhielt. Kürzlich ritt nun ein Gendarm von Seefeld nach Marienhof und verfolgte hierbei einen am Fuße des Galtgarben sich hineinziehenden Nebenweg. Plötzlich fielen ihm zwei Hunde auf, die vor einem dichtverzweigten großen Lindenbaum standen und mit erhobenen Köpfen wüthend bellten. Der Beamte umritt den Baum und bemerkte auf der dem Wege entgegengesetzten Seite desselben im Stamme angelegte Steigesprossen, und als er nun zwischen dem Geäst emporblickte, auch einen Menschen, der in einem zwischen zwei Aesten eingerichteten „Lehnstuhl" saß und — „tafelte". Der Beamte merkte sofort, daß er die „Wohnstätte" des lange gesuchten Bettlers gefunden hatte, und gebot Letzterem herabzusteigen, was dieser aber nicht that. Der Gendarm zog hierauf den Revolver, und jetzt erst bequemte sich der Mann, aus seiner lustigen Wohnung niederzusteigen, so daß nun seine Verhaftung erfolgen konnte. Als man die sonderbare „Wohnung" untersuchte, fand man dieselbe recht sorgfältig hergerichtet; von Brettern war ein Fußboden hergestllt, ebenso eine dichte Decke, und an drei Seiten waren Aeste so dicht durch einander geflochten, daß weder Sturm noch Regen hier eindringen konnten. In dem „Stuhl" schlief der Mann, und unter demselben befand sich die „Speisekammer", in welcher das erbettelte Brod aufbewahrt wurde. Der Mann hatte unter dem Blätterdach den ganzen Sommer über gewohnt.


— Prairiefeuer nahe der „Weißen Stadt". Wer je einmal ein Prairie-Feuer mit all' seinen Schrecken und dem kolosalen Rauch, welchen ein solches erzeugt, durchgemacht hat, kann sich eine Vorstellung von der Bestürzung machen welche die Besucher der Weltausstellung ergriff, als am Sonntag plötzlich hundert Acker Prairie, direct südlich vom Ausstellungsplatz gelegen, in Brandt geriethen, und die ganze „weiße Stadt" in schwarzen Rauch einhüllten. Um den letzteren noch größer zu machen, befanden sich ungefähr noch 20 Acker mit Kehricht und Abfallstoffen in dem Feuerterrain, und diese verbreiteten selbstverständlich einen kaum auszuhaltenden Geruch, so daß sämmtliche Besucher ihr Heil innerhalb der Gebäude suchten. Das Feuer begann an der 71. Straße und breitete sich natürlich in Folge des durch die lange Dürre ausgedörrten Grases in rasend schneller Weise aus und kam mit jeder Secunde und jedem Luftzuge den Wundern im Jackson Park näher. Ja, es wagte sich sogar bis an die Einzäumung, und mehreremale züngelten schon die Flammen an ihr empor, versuchend, das „Werk aus Menschenhand" zu zerstören, aber es sollte ihm nicht gelingen, denn den so oft geschmähtem „Columbian Guads" gelang es jedesmal, die Flammen zu löschen, wenn es auch trotz chemikalischer Löschapparate der Mannschaft den ganzen Nachmittag nahm, des Feuers Herr zu werden und dem gierigen Elemente Einhalt zu gebieten. Wie nicht anders zu erwarten, verursachte der Brand die größte Aufregung innerhalb der Ausstellung und unter ihren Besuchern, lag doch die Gefahr so nahe, daß die Arbeit von Jahren und die dort aufgestapelten Schätze — manche gar nicht ersetzbar — ein Raub des gierigen Elements würden; aber glücklicher Weise trieb der Wind die Flammen nicht direkt nördlich und so gelang es der Feuerwehr u. den „Guards", die Gefahr abzuwenden. Leider sollte es aber auch nicht ohne Opfer abgehen. Vierzehn der columbischen Gardisten wurden von der Hitze übermannt und mußten in das auf dem Ausstellungsplatze befindliche Hospital gebracht werden.


Eine brennende Geschichte.

Lothar glühte schon lange für Adelgunde. Seiner feurigen Beredsamkeit gelang es, ihr Herz in Flammen zu setzen. Als sie aber merkte, daß er keine Asche hatte, brannte sie mit einem Anderen durch!

Sonntagsangler.

Sie: Erinnerst Du Dich, wie viele Forellen Du am letzten Sonntag gefangelt hast?

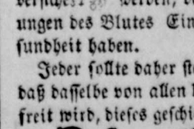
Er: „Es waren sechs Stück, lauter prachtvolle Fische. —

Sie (eine Rechnung betrachtend); Dann hat sich der Fischhändler geirrt, er schreibt hier zwölf auf die Rechnung.


‡ Steuer Bros. eleganter Lunchtisch. Kalter und warmer Lunch zu jeder Tageszeit. Frische Austern, Lunchzunge, Schweinefüßchen, Caviar, Wiener Würstchen, Rauchfleisch, Krebse, Französische Sardinen, die feinsten Käsesorten, frische Wurst usw. Von 10—12 Uhr vormittags delikater Freilunch. 11. tf

## St. Jakobs Oel,

**Das große Schmerzenheilmittel,**



ist ohne Zweifel, das beste gegen alle äußeren Schmerzen. Diese Thatsache bezeugen Erzbischöfe, Bischöfe, Prediger, Advokaten, Aerzte, Gouverneure, Generäle, Senatoren, Congreßmitglieder, Consuln, Armee und Marine Offiziere, Bürgermeister und Beamte, sie alle sind einig in dem Ausspruche: wir haben an Schmerzen gelitten und wo andere Mittel keine Wirkung hatten, wurden wir durch Anwendung von St. Jakobs Oel geheilt.

## Unreines Blut

Die Bedeutung des Blutes für den Bestand des menschlichen Körpers ist Jedermann bekannt. Es braucht daher kaum erst versichert zu werden, daß alle Veränderungen des Blutes Einfluß auf die Gesundheit haben.

Jeder sollte daher stets Sorge tragen, daß dasselbe von allen Unreinigkeiten befreit wird, dieses geschieht am besten durch

**Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen.**



Sagen Sie Ihrer Waschfrau, daß sie **CLAIRETTE SEIFE.** zum Waschen der **Kragen und Manschetten** gebrauchen soll.

„Wissen S', so muß et sind," sagt der Berliner.

Nur fabrizirt von

**N. K. FAIRBANK & CO. ST. LOUIS.**



**Gottlieb Oberkamp's**

## SALOON

gegenüber der First National Bank.

**Feine Cigarren u. Tabake.**

☞ Stets frisches Lagerbier an Zapf. Eiskalte erfrischende Getränke ☜



## Dr. H. Leonards

**Arzt, Wund-Arzt und Geburtshelfer.**

Office im Wohnhause in der Castell straße, in der Nähe der katholischen Kirche.



## Dr. A. GARWOOD,

New Braunfels **Texas**

**Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.**

Office in seiner Wohnung im früheren Köster'schen Hause in der unteren Seguin-Straße. 12



## Dr. Wilhelm Meyers,

Arzt, Wundarzt u Geburtshelfer

Seguin, Texas.

Office über Forcke & Wipprecht's Store, Wohnung 5 Block östlich vor der Postoffice, (ehemalige Wohnplatz des Dr Preston.) 20,3m



## ALAMO

**Brewing Association,**

*San Antonio Texas.*

**Bestes Wiener PALE**

**Lager u. Flaschenbier**

**Robert Krause,**

Agent für Neu Braunfels.



## Carl Bracht,

**Haus- & Schildermaler**

wohnhaft gegenüber Galle's Blacksmith Shop,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

24



## Marmor - Geschaeft

— von —

**Ad. HINMANN & Co**

Verfertigen alle Sorten

**Grabsteine,**

sowie auch

**eiserne Fenzen.**



## Ed. Naegelin

**Bäckerei & Conditorei.**

und Sodawasser-Fabrikant.

New Braunfels, 15 Texas

Fancy Groceries, grüne und getrocknete Früchte, wie frische Rosinen, Corinthen, Datteln u. s. w. stets an Hand. Sodawasser ist in Flaschen und beim Glas zu haben, ebenfalls guter Apfelwein beim Faß, Flasche oder beim Glas.

# Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels Texas.

Herausgegeben von der

Neu Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.


**In Barcelona, Spanien,** schleuderte ein Anarchist zwei Dynamit Bomben auf den General Martinez Campos. Seinem Pferde wurden drei Beine weg und der Bauch aufgerissen. Er selbst erhielt eine ungefährliche Verletzung. Außerdem wurden General Castilla ein Adjutant u. 3 Polizisten schwer verwundet. Mehrere Zuschauer und die Generäle Bustos und Molius sollen durch Bombenstücke verletzt worden sein.

**Aus dem Transvaal** kommt ein Nothschrei: sie haben dort auf je zehn Männer nur eine Frau. Hier wäre eine Chance für eine Masse unserer jüngeren und auch älteren Weiberrechtlerinnen, die vielleicht nur deshalb so lärmend besondere Rechte verlangen, weil ihnen die Gelegenheit fehlt, des Weibes schönste Pflichten zu erfüllen. Wenn sie nach dem Transvaal ziehen wollten, dann wäre ihnen, den Transvaalern und schließlich auch uns geholfen.

(Dv. Hlrd.)

## Die neue Knownothing Partei.

Seit Jahr und Tag hat sich im Westen eine „American Protective Association" gebildet, welche dann und wann durch ihre Demonstrationen von sich reden macht. Dieselbe verfolgt dieselben Zwecke und Ziele, wie die Knownothing-Partei, welche vor vierzig Jahren blühte.

Die Prinzipienerklärung der neuen Partei umfaßt folgende Punkte: Schutz der öffentlichen Freischulen. Keine Staatshülfe für religiöse Anstalten. Beschränkung der Einwanderung. Einheitliche Naturalisationsgesetze für alle Staaten und Verlängerung der Probezeit. Oeffentliche Beamte sollen von allen ausländischen Einflüssen, weltlichen sowohl, als geistlichen, unabhängig sein. Besteuerung von Kircheneigenthum. Alle Privat und Gemeindeschulen sind der staatlichen Controle zu unterstellen.

Die Partei entstand in San Francisco, ist aber seit Monaten immer weiter östlich vorgerückt; sie hat heute Logen in Denver, Topeka, Kansas-City, und besonders stark sind die Bewohner von Illinois. Indiana und Ohio von der neuen Knownothingseuche angesteckt; in Toledo beherrscht der Orden bereits die Politik, auch in Columbus ist derselbe sehr mächtig. Die Mitglieder verflichten sich, im Falle der Noth Waffen gegen die Katholiken zu ergreifen.

**Die Nachricht** von der Aussöhnung zwischen dem jungen Kaiser und dem alten Bismarck, wozu der Kaiser, wie sich's gebührt, den ersten Schritt gethan, ist nicht blos in Deutschland, sondern auch unter den Deutschen in Amerika mit Jubel begrüßt worden. Viele Blätter geben ihrer Freude darüber den entsprechenden Ausdruck. Wir citiren die Chicagoer „Fr. Presse", weil sie gleichzeitig auch den eigentlichen Urheber der Versöhnung zu nennen weiß. Sie schreibt:

„So ist denn jetzt, wie man hoffen darf, die viel bedauerte Entfremdung beseitigt, die Kaiser und Kanzler drei trübe Jahre hindurch geschieden hat, und nur die bekannten Finsterlinge und Maulwürfe werden es beklagen, daß jene beiden Männer sich von neuem gefunden haben, wenn nicht in gemeinsamer Thätigkeit, so doch zu einer geistigen und Herzensgemeinschaft. „Tapfer ist der Löwensieger, tapfer ist der Weltbezwinger, tapferer, wer sich selbst bezwang." Wilhelm II. hat bis in die letzten Tage aus dem Munde Bismarcks gar manches Wort hören müssen, das ihn schwer verletzen mußte, um so schwerer, je mehr er überzeugt war und sein konnte, in rastloser Thätigkeit für das Wohl Deutschlands zu wirken. Um so höher wird aber auch das deutsche Volk diesen Sieg seines Fürsten über sich selbst anschlagen und Millionen werden sich jetzt um so freudiger um den Kaiser schaaren, nachdem die vorausgegangene Entfremdung eine bedauerswerthe Trübung des Urtheils und Empfindens Vieler hervorgerufen. Jeder aufmerksame Beobachter weiß, wie viele offene und geheime Feinde der große Staatsmann gerade am Hofe allezeit besaß, es läßt sich vermuthen, daß diese Personen die Mißstimmung des Kaisers weidlich ausgenutzt haben, wir sehen aber auch jetzt, daß der deutsche Kaiser, als ein echter Hohenzoller, schließlich wieder in erster Linie nicht das persönliche Element hat entscheidend auf sein Urtheil wirken lassen, sondern das thatsächliche Moment des wirklich Geleisteten hat den Ausschlag geben lassen. „Was wird die Nachwelt von Dir sagen, wenn Bismarck unversöhnt mit Dir stirbt", sagte der Prinz-Regent von Braunschweig zum Kaiser. Ein deutscher Kaiser kann sich aber nicht über das Urtheil der Geschichte hinwegsetzen und ein Hohenzoller würde der alten Ueberlieferung seiner Familie zuwider handeln, wenn er es thäte. Wilhelm II. hat im Geiste seines Großvaters Wilhelm I. gehandelt." Amen!

## Dummes Gewäsch.

Der Coloradoer Gouverneur übertrifft noch beinahe der populistische Gouverneur Tillman an Dummheit, denn einer Meldnng aus Columbia, S. C., zufolge verübte dieser Mann kürzlich in einer Rede folgenden Blödsinn:

„Die Lage der Dinge zeigt nur die Verderbtheit der Politik, die von den Republicanern angefangen wurde und jetzt von den Demokraten fortgesetzt wird. Sie kämpfen nun darum, das Metallgeld um die Hälfte zu verringern und die Goldwährung einzuführen. Es ist das gigantischste Raubsystem, das jemals verübt worden ist, und das Volk sollte sich in seiner Macht erheben und dem Treiben Einhalt thun, indem es nöthigenfalls ein paar von den Leuten hängt, welche alles das verursachen."

Zu diesem einfältigen Zeug bemerkt die „Chicago Tribune": „Das ist ja noch wüthiger als das Geschwätz des Coloradoer Gouverneurs. Diese „Pops" gefallen sich Beide in der nämlichen lügnerischen Behauptung, daß „die Republicaner und Demokraten kämpfen, um das Metalgeld um die Hälfte zu verringen und die Goldwährung einzuführen," während thatsächlich die Widerrufs-Bill selbst klar und deutlich besagt, daß das Metallgeld noch nicht um eine Unze verringert werden soll. Die sechshundert Millionen Silbergeld sollen als ein Theil der Umlaufsmittel beibehalten werden. Alles, was die Widerrufs-Bill bezweckt, ist: daß die Regierung aufhört, mehr Silber-Bullion zu kaufen und Schatzscheine dafür auszugeben, wodurch ja die Geldkrisis verursacht wurde. Indem man diese Ausgabe von Schatzscheinen einstellt, schafft man keine Geldwährung; denn die wurde schon vor Generationen geschaffen. Thatsächlich hat dieses Land seit Washington's Präsidentschaft die Goldwährung gehabt, ausgenommen während der sog. „greenback war period". Gouverneur Tillman muß ein furchtbar unwissender Mensch sein, daß er davon keine Kenntniß hat. Er sagt, daß die Goldwährung „das gigantischste Raubsystem ist, das jemals geübt worden." Nun, George Washington übte es, Thomas Jefferson desgleichen ebenfalls Gen. Jackson, Polk Pierce und Buchanan. In allen Generationen, welche von 1792 bis 1893 gekommen und gegangen sind, ist diese gigantischste Räuber"-Goldwährung der Werthmesser aller Waaren und allen Credits gewesen, mit Ausnahme der Greenback-Kriegszeit. Was kann der Wahrheits-Verdreher von Süd-Carolina dagegen Stichhaltiges vorbringen?"

**Die Schwenkfelder.** Am letzten Freitag waren es 150 Jahre, daß die frommen deutschen Schwenkfelder in Pennsylvanien landeten. Im Laufe der Zeit gründeten sie mehrere Colonien, von denen einige sich zu hübschen Gemeinwesen entwickelt haben. Seit einigen Jahren feiern die Schwenkfelder, resp. die Nachkommen jener Einwanderer in einer der von ihren Vorvätern gegründeten Colonien einen Gedächtnißtag, gerade wie die Nachkommen der Pilgerväter. Die diesmalige Festlichkeit wurde in Kraußdale abgehalten.

Aus der Geschichte der Schwenkfelder weiß der „Balt. Corr." Folgendes mitzutheilen: „Kaspar Schwenkfeld, der Begründer dieser Sekte, war ein schlesischer Edelmann und wurde um 1490 geboren, er stammte aus dem alten Geschlechte von Offig und trat als Rath in die Dienste des Herzogs von Liegnitz. Er wendete sich der Reformation frühzeitig zu, gerieth aber infolge seiner mystischen Schwärmerei bald in das Labyrinth des Sektenwesens. Der Mann hatte viele Anhänger, wurde aber in reiferen Jahren aus Schlesien verbannt und suchte am Rhein eine Zuflucht. Schwenkfeld starb einundsiebenzig Jahre alt am Rhein. Seine Anhänger vermehrten sich rasch, wurden aber gleichfalls verfolgt, worauf sie 1734 nach Pennsylvanien auswanderten und große Strecken in Berks- und Montgomery County besiedelten. Die Leute sind nicht im Geringsten veramerikanert wie die Litterer, sondern in Sprache und Sitten ganz deutsch geblieben."


## Kraft und Gesundheit.

Wenn ihr nicht kräftig und gesund fühlt, versucht Electric Bitters. Wenn „La Grippe" auch schwach und abgespannt zurückgelassen, gebraucht Electric Bitters. Dieses Mittel wirkt direct auf die Leber, Magen und Nieren. Seid ihr mit krankhaftem Kopfweh behaftet, finder ihr schnelle und dauernde Heilung durch Electric Bitters. Ein Versuch wird euch überzeugen, daß dies die Medizin ist welche ihr braucht. Große Flaschen nur 50 Cents in A. Toepperwein's Apotheke. 6


— Eine preußische Ministerialverfügung weist die Schulbehörden an, dem Mädchenturnen erhöhte Sorgfalt zu widmen. Der Turnunterricht soll in allen niederen und höheren Mädchenschulen durch alle Klassen hindurch betrieben werden, und zwar betrifft diese Anordnung nicht nur die öffentlichen, sondern auch alle Privat-Töchterschulen. Insbesondere soll in dem eingeforderten Bericht über den zeitigen Stand des Mädchenturnens die Frage beantwortet werden, ob die Lehrerinnen, die den Unterricht zu ertheilen haben, auch die nöthige Qualifikation als Turnlehrerinnen besitzen. Gerade auf den „Befähigungsnachweis" der betreffenden Lehrerinnen ist besonderes Gewicht zu legen, da hiervon in erster Linie die Erfolge des Unterrichts bedingt werden.


* Aus der Kinderzeit erinnern wir uns am lebhaftesten der schweren Krankheitsfälle. Die junge Mutter erinnert sich, daß Chamberlains Cough Remedy ihr bei einem Anfall von Bräune geholfen hat und deßhalb wendet sie es bei ihren eigenen Kindern an, wenn sie von dieser schlimmen Krankheit befallen werden. Zum Verkauf bei H. V. Schumann. 4


— Verwässerte Poesie. — „„Woran denkst Du jetzt, mein Herzchen?" flötete er im zärtlichsten Tone auf einem Spaziergang an einem heißen Tage in Central-Park." "

Sie: An Sodawasser, mein Lieber."


September 25. 1893.

# MONTAG!!

## Bringt Eure Baumwolle zu

# F. Reinartz Gin

## am 4 Meilen Creek.

**Ich gieme für $2.00 per Ballen und bezahle $5.00 heraus, wenn der Samen da bleibt.**

F. Reinartz.

# Großes Deutsch-Amerikanisches VOLKSFEST

— in —

**San Antonio : : : : : Texas**

— am —

**6., 7., und 8. October, 1893.**

**Freitag, den 6ten Oktober.**

7½ Uhr Abends: Großer humoristischer Fackelzug. Promenaden-Conzert im Central-Garten. Großes Feuerwerk und nachher Ball.

**Sonnabend, den 7ten Oktober.**

2 Uhr Nachmittags: Prachtvolle Straßen-Parade, worin auf 12 künstlerisch dekorirten Wagen verschiedene Szenen aus bekannten Märchen dargestellt werden.

Nach dem Conzert, Turn- und Kraftübungen; Massen Chorgesänge von den hiesigen Gesangvereinen und Kindern; zum Schluß großer Ball.

**Sonntag, den 8ten Oktober.**

3 Uhr Nachmittagp: Prächtig arrangirtes Conzert im Central-Garten, während dessen Kinderspiele, Turn- und Kraftübungen, und andere erheiternde Unterhaltsingen geboten werden. Später Feuerwerk, wie ein solches nie vorher in San Antonio gesehen worden ist. Darauf großer Ball.

☞ Alle hierher führende Eisenbahnlinien werden bei dieser Gelegenheit erniedrigte Fahrpreise berechnen.

Freunde von nah und Fern sind freundlichst eingeladen die alte Alamo-Stadt zu besuchen und an ihren Festlichkeiten Theil zu nehmen. Das Fest-Comitee.

# Peter Kern

wird am 1sten October von Davenport nach Neu Braunfels übersiedeln und im Hause von Fr Metze an der Mill Str. sein Schneidergeschäft gewissenhaft betreiben. 47,4

# Georg Overheu,

**Herrenkleidermacher,**

verarbeitet die feinsten nördlichen Stoffe nach Maß. Anzüge von $14.00 aufwärts. Wohnung in Kohlenberg's Haus in der Seguinstraße.

# Zu verkaufen!

Zwei- und dreijährige Esel von 14 bis 15 Hand hoch. Preis von $50 bis $75. 46,2m Dan. Pfeuffer.

Eine Frage

Ein großes Renommee

Für Euch

Guter Rath

## Gesundheit und Wohlbehagen werden zerstört

durch den Gebrauch schlechten Rauch-Tabacks. Der einzige Taback der sich durch alle Veränderungen der Zeit und trotz aller Concurrenz erhalten hat, ist Blackwell's Bull (Stier) Durham Rauch-Taback.

## Warum?

Weil er immer rein, immer derselbe, immer der beste ist. Solch ein Renommee sagt mehr als ganze Bogen voll „Geschwätz." Er ist gerade so gut heute als je und er ist der Taback für Euch.

Wenn Ihr raucht, dann solltet Ihr

## Bull (Stier) Durham

rauchen. Wir bitten nur um einen Versuch.

Blackwell's Durham Taback Co., Durham, N. C.

Eine Thatsa

Für alle Zeit

Fürchtet nich

Unveränderli

Geschwätz gil nichts

# Notice to Tax-Payers.

The Tax-Payers of Comal County are hereby notified that I attend at the following times and places for the purpose of receiv State and County Taxes for the year 1893.

An den folgenden Tagen und Plätzen werde ich gegenwär sein, um die Staats- und County-Steuern für das Jahr 18 aufzunehmen. Alle Steuerzahler werden gebeten, ihre Steu bis zum 31. Dezember zu entrichten.

| | |
|---|---|
| A. H. Krause's Store, 4 Mile Creek | Octobe |
| Wm. Klaus' House, Danville | „ |
| B. Hoym's House, Comaltown | „ |
| Louis Krause's Store, Anhalt | „ |
| A. G. Startz' Store, Smithson's Valley | „ |
| W. H. Dierk's Saloon, Neighborsville | „ |
| H. D. Gruene's Store, Thorn Hill | „ |
| H. Fischer's Store, | „ 19 |
| Wm. Fenske's Store, Bracken | „ |

**Julius W. Halm,**

Sheriff and Tax-Collector of Comal Co., T

New Braunfels, this the 1st day of September, 1893.

The INTERNATIONAL ROUTE

SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE

I.&G.N.R.R.Co. TO THE NORTH AND EAST

THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.

PULLMAN BUFFET SLEEPER

— BETWEEN —

SAN ANTONIO and ST. LOUI

WITHOUT CHANGE.

Trains bound north, leave New Braunfels 8:00 a m and 9:25 p

Trains bound south leave New Braunfels 7:28 a m and 9:45 p

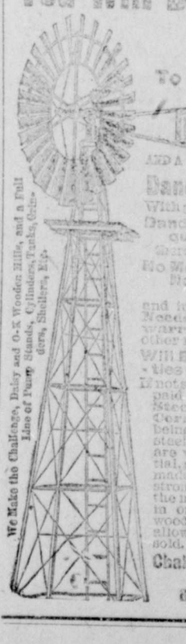
R. C. GRAY, Ticket Agent, New Braunfels.

D. J. PRICE, A. G. P. A. Palestine, Texas.

J. E. GALBRAITH, G. F. & P. A.

Be Happy While You Live, for You Will Be A Long Time Dead

To Be Happy Buy a DANDY STEEL MILL AND A Dandy Steel Tower.



Das beste, was gemacht wird.

Die "DANDY"

Stahlwindmühle mit Stahl Thurm und Red Jacket Pumpe.

Der „Dandy"-Thurm ist der schwe ste und stärkste, welcher gemacht wird

Die „Dandy" Stahl-Windmühle i die leichtgehendste und läuft in Graphi Lager, welches das Schmieren de Mühle unnöthig macht.

Die Red Jacket Pumpe ist die einzig Pumpe, welche neu belederet werden kann, ohne daß dieselbe aus dem Brunnen genommen zu werden braucht.

Louis Henne, Agent. 22

Sicherheit! Schutz! Gewinn!

verbinden sich in einer Police von

# The Mutual Life Insurance Co.

OF NEW YORK.

**Die beste Lebensversicherungs-Gesellschaft kann am meisten Gutes thun!**

Die „Mutual Life" hat ihren Policen-Inhabern die enorme Summe von 350 **Millionen** Dollars ausbezahlt. ☞ **Aktiva: 170,000,000.**

Edwin Chamberlain, General-Agent.

Altes Postoffice-Gebäude, San Antonio, Texas.

Hermann Floege und E. Gruene jr., Special-Agenten. Neu Braunfels, Texas.

# Lokales.

**Herr C. Otto Schütze**
ist bevollmächtigt Collectionen für die Neu Braunfelser Zeitung zu machen und dafür zu quitiren.
Neu Braunfelser Zeitung Pub. Co.

‡ Deutsch evangel. protestantische Gemeinde Notizen für das Sommerhalbjahr vom Mai '93 bis November '93 in New Braunfels, Texas.

Sonntagsschule punkt Morgens ½9 Uhr.

Gottesdienst punkt 10 Uhr Vormittags. An Festtagen ½ Stunde früher.

Kirchenchor punkt 8 Uhr Donnerstag Abends.

Jugendverein punkt 2 Uhr Nachmittags am letzten Sonntag eines jeden Monats.

Frauenverein punkt 3 Uhr Nachmittags am zweiten Sonntag eines jeden Monats.

Nat., 1893. G. G. Knus, Pfarrer

**Sängerfahrt nach Börne!**

Um bei Beginn des Sängerfestes in dem niedlichen Gebirgsstädtchen, das in der Taufe den Namen des berühmten Dichters erhielt, einzutreffen und die 3 Meilen dorthin nicht mit Fuhrwerk andern bequem m.d.Eisenbahn zurückzulegen, mußten wir Braunfelser schon am Freitag Abend nach SanAntonio fahren. Da hatten wir dann genügend Zeit, uns eine echte Feststimmung vorzubereiten und in solcher kamen wir auch am Samstag Morgen um 10 Uhr nach langer Fahrt in einem Expreßwagen der Kansas Bahn in Börne an, wo eine stattliche Sängerschaar mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel uns am Bahnhofe empfing, in den Festzug einreihte und durch die festlich geschmückten Straßen zur Sängerhalle geleitete. Hier zeigte es sich, daß die Mitglieder des Sängerbundes zahlreich erschienen waren, denn bald waren sämmtliche Plätze an den langen Frühstückstischen eingenommen. In trefflicher Ansprache hieß Festpräsident Ewald die Gäste herzlich willkommen und bei Becherklang sowie erfassender Musik, ausgeführt von der 23sten Infanteriekapelle, wurde tüchtig und vorzüglich gefestet. Nach einigen Stunden nöthiger Ruhe fanden sich um 2 Uhr Nachmittags zur Probe der Massenchöre unter Leitung des Festdirigenten J. Hansen von Cedar (Fayette Co.) folgende Vereine ein: Comfort Liedertafel, Dirigent Karger; Friedrichsburger Concordia; Honey Creek Gesangverein, Dirigent Oheim; Neubraunfelser Männerchor, Dirigent Hälbig; Kerrville Concordia, Dirigent Karger; Sisterdale Gesangverein, Dirigent Schmidt; Echo von Smithson's Valley; Fredericksburg Frohsinn, Dirigent Schmidt. Dirigent Hartmann von Friedrichsburg war durch Geschäfte verhindert dem Feste beizuwohnen und Dirigent Heinrich von Smithson's Valley litt von Anfang bis zum Schluß des Festes an der Gripp. Zwischen der Generalprobe und dem um 8½ Uhr beginnenden Conzert blieb uns Zeit zu einer kleinen Bierreise durch das Städtchen. Nach dem Conzert versammelten sich die Sänger zum Commers. Ehe jedoch derselbe eröffnet wurde, gedachte Bundessekretär Schmidt mit bewegten Worten der hohen Verdienste unseres unvergeßlichen, jüngst entschlafenen Bundespräsidenten Caspar Neal. Stehenden Fußes lauschten die Anwesenden der Rede und eine weihevolle Stimmung beherrschte Alle, als darauf das tiefergreifende Lied „Stumm schläft der Sänger" im Massenchor gesungen wurde. „Und jetzt seien die Stunden dem Frohsinn und der Gemüthlichkeit gewidmet" forderte Dirigent Hansen die Versammelten auf. Das Mittelpult wurde durch den Tisch des Commerspräses ersetzt und als solcher Freund Baß von der „Neu Orleans Deutsche Zeitung" vorgestellt. Er hat seines Amtes mit Geschick, Würde und Humor verwaltet. Geeignete Liedervorträge der einzelnen Vereine wie gemeinsame Gesänge wechselten mit Bierpauken und Salamandern zu rechter Zeit. Selten aber hat ein Commers einen so unabsichtlich drastischen Abschluß gefunden wie in dieser Nacht. Als Alle, auf den Stühlen stehend, das letzte Glas geleert und dann sangen: „Steigt von dem Stuhl da" wurde der tückische Stuhl unseres gewichtigen Präses ungeduldig, rutschte auf der schrägen Bühne aus und hastig mit Donnergepolter verschwand der Gewaltige unter dem Tische Ob seine Kneipbrüder gelacht haben? — Ende des ersten Tages.

Zweiter Tag.

Morgens 10 Uhr Tagessatzung. Versammlung eröffnet durch Bundessekretär Eduard Schmidt. Zum Vorsitzenden F. Ebel von Sisterdale gewählt. Namensaufruf der Delegaten. Zahlung von Beiträgen. Ernennung eines Comités zur Prüfung des Rechnungsabschlusses. Wahl eines Bundespräsidenten. Vorgeschlagen F. Elbel und Carl Ohlrich. Letzterer lehnt ab und F. Elbel wird einstimmig gewählt. Auf Antrag von Carl Jahn die Statuten dahin geändert, daß in Zukunft dem Vorstand ein Vicepräsident angehöre. Als solcher Carl Ohlrich per Acclamation gewählt. Das nächste Sängerfest findet im Jahre 1895 in Friedrichsburg statt. Ein Schreiben aus Dallas von Ben Fabian, Präsident des tex. Sängerbundes wird vorlesen. In denselben wird der Wunsch ausgedrückt, der Gebirgssängerbund möge sich als Zweigverband dem großen tex. Sängerbund anschließen. Sekretär Schmidt wird beauftragt hierüber eingehender mit B. Fabian zu correspondiren. Die Verhandlungen wurden von dem neuen Präsidenten F. Ebel vorzüglich geleitet. Er spricht kurz, klar und bleibt bei der Sache. Schwerlich konnte eine bessere Wahl getroffen werden. — Zum Conzert um 3 Uhr Nachmittags war wie am vorhergehenden Abend jeder Platz in der Halle besetzt. In beiden Concerten trug je einer der obengenannten Vereine ein Lied vor und erntete dafür gebührende Anerkennung. Die Massenchöre waren unter der vortrefflichen Leitung des Festdirigenten Hansen gut einstudirt und die Wahl der Lieder eine glückliche. Im ersten Concert kam zum Vortrag: „Das Lied" von Spohr und „Die Wacht am Rhein" von Wilhelm (mit Orchesterbegleitung). Im zweiten: „Der Lindenbaum" von Schubert und „Lützow's wilde Jagd" von Weber (mit Orchesterbegleitung). Ganz besondern Beifall zollte das Publikum und die zum Bunde gehörenden Sänger den Leistungen des Neu Braunfelser Gemischten Chores „Concordia" — Dirigent Hälbig und dem Alamo Quartett Club von Antonio, bestehend aus den Herren Bolte, Claus, Döhnert und Clemens. Beide Vereine waren zur Mitwirkung eingeladen und wurden in jedem Conzert durch anhaltende Beifallsbezeugungen gezwungen, ein zweites Lied vorzutragen. Frau Albert Forke war so liebenswürdig, auf allgemeines Verlangen das Spottvogellied zu pfeifen, wozu die 23. Infanterie- Kapelle die Begleitung spielte. Wer unsere Pfeifkünstlerin einmal gehört hat, der kann sich denken, welcher Beifallssturm nach Beendigung des Liedes den Saal durchbrauste. Durch die Conzerte, deren Abtheilungen durch Orchesterstücke eingeleitet wurden, hat der Fest- Dirigent Hansen bewiesen, daß er den übernommenen Verpflichtungen vollkommen gewachsen war. Der Hauptwerth der Conzerte liegt ja darin, daß durch sie die Liebe zu deutschem Liede, deutscher Sprache, deutscher Art und Sitte erhalten und gepflegt wird, und nicht genug Anerkennung können wir jenen zeigen, die Woche um Woche nach gethaner Arbeit meilenweit fahren oder reiten, um den Uebungen beizuwohnen. Den Ball, mit welchem ein richtiges Sängerfest schließen muß, konnten wir leider nicht mehr mitzumachen, hatten aber dafür Gelegenheit in übermüthiger Gesellschaft noch einige Stunden im Städtchen und auf dem um 9 Uhr Abends abfahrenden Zuge bis San Antonio den tollsten Ulk zu treiben. Am Montag Morgen trafen wir wohlgemuth, obgleich mit Verlust unserer Stimme wieder zu Hause ein. Wenn wir nun bemerken, daß das Fest in jeder Hinsicht vorzüglich arrangirt war, die Festbehörde, der Gesangverein und die Bürger von Börne insgesammt Alles aufgeboten haben, um ihren Gästen den Aufenthalt während der Festtage zu dem angenehmsten zu machen, so sind wir gewiß, damit die aufrichtige Meinung aller Festtheilnehmer kund zu geben. Zum Schluß sei dem Schreiber ds. noch gestattet, zu versichern, daß ihm die Stunden anregendster Unterhaltung unter dem gastlichen Dache und im Kreise der liebenswürdigen Familie Carstanjen in besonderer, dauernder Erinnerung bleiben werden.

‡ Frische Eßwaaren, und Backsteinkäse soeben erhalten bei
48 3t Ad. Geue.

‡ Wir machen auf das Programm für das Schumannsviller Sängerfest aufmerksam. Die Betheiligung seitens der Neu Braunfelser Bürger wird nach Allem, was wir erfahren, eine sehr große sein.

‡ Baumwolle 7¾ Cents.

‡ Bei W. Kuse kauft man vorzüglichen Edelwein die Gallone zu $1—2, die Flasche zu 25 — 50cts. Bei größerer Quantität billiger. 47 tf.

‡ Am Sonntag muß, wie wir hören eine äußerst fidele Gesellschaft in Green Valley zum Preisschießen gewesen sein. Die San Antonioer Schützen unter Führung von Capt. Dosch waren sehr zahlreich erschienen und hatten scharf mit durchschlagendem Humor geladen. Folgende Schützen erhielten Preise:

1. Gus Reininger; 2. Fr Ebert; 3. O C Guessaz, 4. H. Syring, 5. Ph Schnabel, 6. John Schnabel, 7. Albert Kroesche, 8. Chas Pantermuhl, 9. Wm Fey, 10. Gus Altmann, 11. Chas Teßmann 12. Alb Uhl, 13. H Adams, 14. Ch. Pape, 15. E Wolfshohl, 16. A Schwab, 17. Louis Loep, 18. Otto Forke, 19. John Zuehl, 20. Alb Steves, 21. L Simon, 22. Wm Koepp, 23. Chas Froboese, 24. W Forke, 25. F Haag, 26. F Wenzel, 27. M Koch, 28. Aug Schulze, 29. Rudolph Krause, 30. F Foerster.

Teamschießen, 180 Yard: San Antonio Team No. 2. 172; San Antonio Team No. 1. 170; Green Valley Team No. 1. 164.

Freihand Teamschießen, 100 Yard: Thornhill 165, San Antonio 155.

‡ Frischen Backsteinkäse bei
48 3t Ad. Geue.

‡ Am 23sten d. M. starb in ihrem 73sten Lebensjahre Frau Caroline Lister (geb. Knott) in Bastrop und wurde auf dem Comalstädter Friedhofe zur ewigen Ruhe gebettet. Die Verstorbene war in Trabach a d Mosel geboren und kam im Jahre 1852 mit ihrem Manne Heinrich Lister nach NeuBraunfels. Sie hinterläßt 3 Töchter und einen Sohn, welche in Bastrop ansässig sind.

‡ Soeben erhalten, die neu verbesserte **Hammock Cart**. Nur zu haben bei N. Holz & Son. 47,3

‡ H. Lühlsing von Bear Creek meldet uns hocherfreut die Entbindung seiner Frau, geb. Roege, von einem Töchterlein.

‡ Als wir Samstag Nacht bei Mondschein vom Commers in Börne nach Hause gingen, tödteten wir im Flußbett des Cibolo eine große Schlange und nun versäumdet man uns, mehrere Schlangen nur gesehen zu haben.

‡ George Overheu in Kohlenberg's Haus hat von Deutschland zwei echte böhmische Geigen mitgebracht, welche er billig verkauft. 47,3

‡ Zur Weltausstellung nach Chicago: Chris. Busch, Julian Stapper, John Marbach und Aug. Startz. Zurückgekehrt: Peter Lenzen und H. Plumeyer.

‡ Durch die Ankunft eines Töchterchens ist ein Herzenswunsch unseres Bürgermeisters Jos. Faust und seiner Familie erfüllt worden.

‡ Es wird Niemand behaupten, daß das Treten der Nähmaschine eine dem Körper zuträgliche Beschäftigung sei u. wer sich jemals längere Zeit damit befaßt hat, weiß auch, wie ermüdend dieselbe ist. Der neue und einfache Apparat, mit welchem die „Household" Nähmaschine im Store von Peter Faust & Co. arbeitet, macht das Treten der Maschiene überflüssig, so daß das Nähen jetzt keine Anstrengung mehr, sondern eine Erholung ist. Niemand sollte versäumen, die Maschine bei Pet. Faust & Co. arbeiten zu sehen. 47

‡ Sangesbruder Wilh. Döhnert von San Antonio erhielt in Börne den ehrenvollen Titel: „Sehr Ehrenwerther Altegießkannen - Straßentrommlervirtuos mit lebenslänglicher, unbesoldeter Anstellung beim Neu Braunfelser Männerchor unter Polizeiaufsicht des Festmarschalls Sheriff Bodemann u. Androhung zwangsweiser Hülfeleistung zur Verbesserung der Landstraßen von Kendall u. umliegenden Counties im Intresse des Gebirgssängerbundes."

‡ Fräulein Alice Manglers nebst Schwester sind von längerer Reise zurückgekehrt.

‡ F. Simon verkauft seine Whiskies zu herabgesetzten Preisen, per Quart u. Gallone. 33tf

‡ Vorzügliche californische Weine per Flasche 30 Cents und höher bei
21tf Streuer Bros.

# Neue Anzeigen.

## Ernte - Fest
in
## Ed. Rohdes Halle
Sonntag, den 1. October.
Anfang 3 Uhr Nachmittags.
Bose's Kapelle liefert die Musik. Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Ed. Rohde.

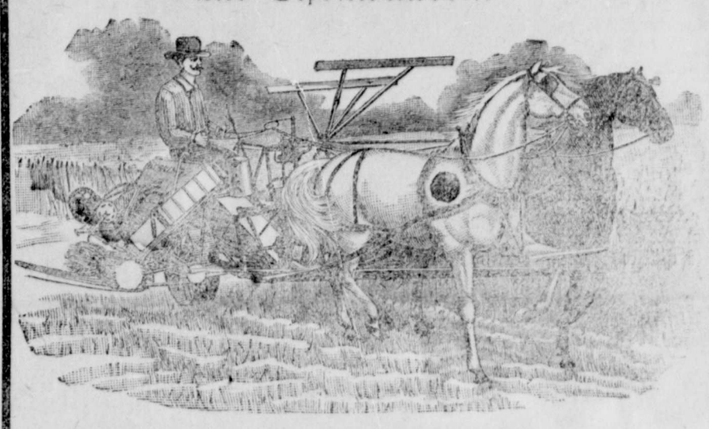
## Zu verkaufen.
Zwei gute Arbeitspferde zu verkaufen bei 47,3t Ernst Goetzel.

# Geo. Pfeuffer & Co.

— Hauptquartier für —

## Herren - Garderobe,
**DRY GOODS, GROCERIES**
**und Eisenwaaren!**

Herren- u. Knaben-Anzüge in großer Auswahl. Alle Sorten Herren- und Knaben-**Hüte!** Completes Lager von Herren- Damen- und Kinder-**Schuhen.** In Kleiderzeugen halten wir stets das Beste und Modernste.



In **Groceric** führen wir nur das Beste, besonders Kaffee, Zucker und Flour. Unser Lager an Eisen- und Blechwaaren ist größer wie je zuvor. Wir haben stets einen großen Vorrath an Hand von allen landwirthschaftlichen Maschinen.

## Deering Ernte-Maschienen.
**Agenten für Parlin & Orendorff's Pflüge und Stengelschneider.**

# Danksagung.
Allen, welchen der Beerdigung unseres geliebten Töchterchens Meta beiwohnten und uns ihre Theilnahme beizeugten, sagen wir hiermit herzlichen Dank.
Fridolin Hanz
Alma Hanz
(geb. Bergmann.)

**1894! Kalender! 1894!**
Puck, Hinkenden Boten, Marien Einsiedler, Hinkenden Boten Vetter
und andere erhalten. So auch eine große Auswahl deutscher
**Romane und Geschichten!!**
Aeltere Jahrgänge von Zeitschriften!
Alle Zeitschriften und Zeitungen werden auf Wunsch bestellt.
**Probehefte** stets vorräthig. Bücher-Katalog gratis bei 47,3
**Bruno E. Voelcker.**

— Erstes —
## Sänger - Fest
des
SCHUMANNSVILLE
## GesangVereins
in
**Baese's Halle,**
Sonntag, den 1. October.

—: Programm: —

Morgens 9 Uhr, Empfang der Sänger.
Halb 11 Uhr, Generalprobe.
Nachmittags 3 Uhr, Anfang des Conzertes.
Abends 8 Uhr:

## Fest - Ball!

Conzert-Programm.
1. Theil.

1. Lustspiel von Keler Bela. Orchester
2. Sänger Willkomm von C. Hacker. Massenchor.
3. Banket-Lied von Stuntz. Gesangverein Frohsinn.
4. Nach der Heimath von A. Schroeder. Gesangverein Gemüthlichkeit.
5. Nur nicht ängstlich von Kuntze. San Geronimo Harmonie.
6. Das Deutsche Lied von Kalivoda. Yorks Creek Gesangverein.
7. Die Heimath von Fr. Abt. Neu Braunfelser Männerchor.
8. Ich liebe Dich von C. Isemann. Schumannsville Gesangverein.
9. Abschied vom Walde von Mendelssohn. Massenchor.

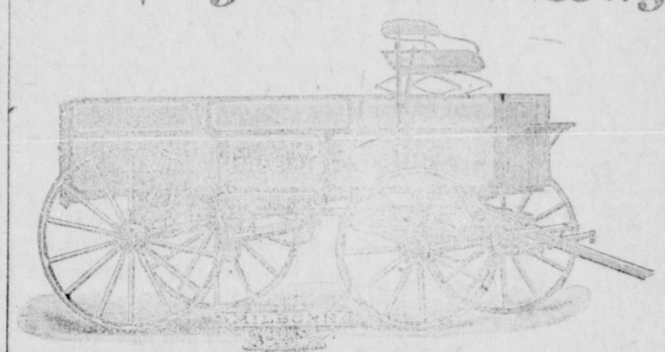
2. Theil.

10. Amerika von Theo. Moses. Orchester
11. Fruehlingslied. Gesangverein Frohsinn.
12. Auf Wiedersehen von Abt. Gesangverein Gemüthlichkeit.
13. Volkslied aus Oberoestreich von Kramer. San Geronimo Harmonie.
14. Die Kapelle von T. Kreutzer. Yorks Creek Gesangverein.
15. Heute von V. E. Becker. Neu Braunfelser Männerchor.
16. Ihr blauen Augen von C. Seitz. Schumannsviller Gesangverein.
17. Beim Liebchen zu Haus von H. Pfeil. Massenchor.
18. Santiago von Corbini. Orchester.

Das Neu Braunfelser Orchester liefert die Musik.

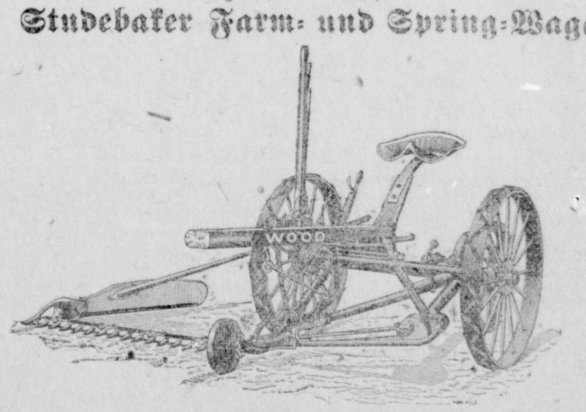
Eintritt zum Conzert 50 Cents. Kinder frei. Der Verein.

# N. HOLZ & SON
Agenten für die berühmten
## Lansing u Milburn Wagen



Carriages und Road Carts, sowie alle Sorten
## Ackerbaugeräthschaften
zu den allerbilligsten Preisen.

## Wm. SCHMIDT,
Seguinstraße, " " " " Neu Braunfels, Texas.
Händler in allen Sorten von
## Farmgeräthschaften
Agent für die berühmten
**Studebaker Farm- und Spring-Wagen.**




Agent für Walter A. Wood's weltberühmten
## Ernte-und Mähmaschine.
Garantirt die beste im Markte.

Joseph Faust, Präsident. J. D. Guinn, Vice-Präsident. H. Clemens. Kassirer
# ERSTE NATIONAL BANK
**von Neu Braunfels.**
**Kapital - - - - $50,000.**

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen, auf Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren: Louis Henne, J. D. Guinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens. 27,1y

## COMAL IRON WORKS.
Unterzeichneter empfiehlt sich dem geehrten Publikum für Schärfen von Cotton Gins, Sägen u. s. w. Reparaturen an Maschinen aller Art, sowie an Dampfkesseln werden prompt besorgt, Wasser und Dampfleitungen sowie alle Schmiedearbeiten billig und rasch ausgeführt.
43 H. G. Thede.

## Photographen.
**Schwarz u. Burgert.**
(Serdinko's Nachfolger.)
Seguin Straße, Neu Braunfels.
Liefern unter Garantie guter Ausführung 1 Dutzend Bilder (Cabinet) für nur $3.00. 42

**Vor 4 Jahren**

schrieb Prof. W. O. Atwater aus seinem chemischen Laboratorium, Wesleyan Universität, Middletown, Conn.

„Ich glaube, daß eine Verbindung von Rindstalg und Baumwollsamenoel—nichts anderes, nicht einmal Farbstoff—und natürlich vorausgesetzt, daß diese Bestandtheile vollkommen rein und gut sind, eine werthvolle Vermehrung unserer Nahrungsprodukte und sehr wünschenswerth sein würde."

**Hier ist es!**

**Fairbank's**

**Cottolene.**

Zusammengesetzt aus reinstem, feingeläutertem Baumwollsamenoel, aus gesundem ausgewähltem Samen gepreßt, nebst auserlesenem Rindstalg. Dieses vollkommene Kochfett übertrifft Schmalz für alle Kochzwecke.

**Man braucht nur die Hälfte**

der Quantität Cottolene, die Sie Schmalz gebrauchen würden. Das verrichtet die Arbeit und erspart die Hälfte Ihres Geldes.

Nur fabrizirt von

**N. K. Fairbank & Co.**

St. Louis, Mo.

---

**Lampman & Ross,**

**Maler, Decorateur,**

und

**Tapezirer.**

Das reichhaltigste Lager von Tapeten in der Stadt.

Empfehlen sich für alle in ihr Fach schlagenden Arbeiten. Genauigkeit und geschmackvolle Arbeit garantirt.

---

LONE STAR

**SALOON.**

Seguin Str., - - - Neu Braunfels, Tex

Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets zu haben bei

2,1y Wm. Wetzel.

---

**RONSE & WAHLSTAB,**

***San Antonio, Texas.***

**Großhandler**

in allen Arten von Rheinweinen, sowie allen andern Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandies, Rum u.s.w.

Alle Sorten Cigarren.

Agenten für das berühmte Wilhelms-Quellenwasser. 13,1y

---

**F. SIMON'S SALOON**

Süd-Ecke des Squares.

Neu Braunfels, - - Texas.

Hält stets vorräthig die feinsten einheimischen und importirten Weine, feine Kentucky Whiskeys, Bitters und nur die besten Cigarren an Hand.

☞ Jeden Morgen um 10 Uhr wird ein Lunch aufgesetzt. 6tf

---

**Geschäfts-Eröffnung.**

**COMAL MUSIC STORE,**

Neu Braunfels Texas

Hält auf Lager eine vollständige Auswahl von

Pianos,
Orgeln,
Violinen,
Zithern,
Guitarren,
Banjos,
Cornets,
Hand und Mund Harmonicas,
Occrinos
Saiten und

**Musikalien!!**

---

**Dr. H. T. WÖLFF,**

Marion Texas

**Praktischer Arzt und Geburtshelfer.**

Sprechstunden zu jeder Zeit.

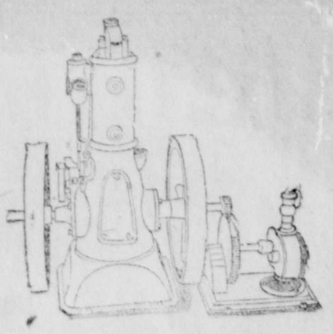
---

**Ludwigs Hotel.**

Vom ersten Mai ab wieder unter Leitung des Unterzeichneten. Luftige, reinliche Zimmer. Vorzügliche Küche. Neue Einrichtung einer eleganten Wirthschaft in welcher stets eine große Auswahl der besten Weine und Whiskies, sowie feiner Cigarren zu finden ist. Um möglichst den verschiedenen Geschmack der Gäste, welche ein Glas Gerstensaft lieben, zu befriedigen, halte ich immer zwei Sorten Bier, Lone Star Pale und Alamo, frisch an Zapf.

25 Henry Ludwig.





**HERCULES**

**Gas AND Gasoline**

**ENGINES.**

Keine Batterien nnd Elektrische Funken zu bewachen.

Kein Geruch oder Schmutz.

Keine Explosionen, welche so häufig bei elektrischen Maschinen vorkommen.

Die Maschine ölt sich von selbst—authomatisch. Man steckt nur die Brenner an und sie läuft dann den ganzen Tag.

Man kann einen geringen Grad Gasoline, wie bei irgend einer anderen Maschine verwenden; folglich kostet der Betrieb weniger.

An Einfachheit ist sie die beste der Welt. Aus wenig Theilen zusammengesetzt, hat man daher fast nie Reparaturen, wie bei anderen Gasoline-Maschinen.

**PALMER & REY,** San Francisco, Cal., Portland, Ore.

**THE SCARFF & O'CONNOR CO., Dallas,** Agenten für Texas.


— Ein Städtchen auf Auction. Lobachville, ein Ort von 200 Bewohnern, nahe Reading, Pa., gelegen, wird an den Meistbietenden verkauft, um eine Erbschaft in Ordnung zu bringen. Das industriereiche Städtchen steht nämlich auf Grund und Boden, der der Familie Lobach gehört und da diese jetzt ausgestorben ist und die entfernten glücklichen Erben derselben Vermögensabtheilung verlangen, so bleibt nichts anderes übrig, als Alles zu verkaufen. Im Jahre 1745 hatte Peter Lobach 49 Acker Land erworben und darauf das nach ihm benannte Städtchen gegründet. Unter seinen Söhnen erweiterte sich der Ort. Fabriken wurden gegründet, Geschäfte aller Art betrieben. Alles aber gehörte der Familie Lobach. Um jedem Erben der nun eingegangenen Familie seinen Theil zukommen lassen zu können, muß man den ganzen Ort versteigern.

— Eigenthümliche Schadenersatzklage. Ein sonderbarer Proceß schwebt vor den Gerichten in Des Moines, Ia. Ein Mann Namens Wickershant wollte sich in die Loge der „Modern Workmen" aufnehmen lassen und sollte in die Geheimnisse dieses Ordens eingeweiht werden. Die Aufnahme-Ceremonien sind bei manchen Logen so kurios, daß die Mitglieder bei der Aufnahme eines neuen Bruders den reinsten Ulk davon machen. Das scheint auch in diesem Fall geschehen zu sein, denn Wickersham sagt in seiner Klage, bei seiner Aufnahme hätten mehrere Brüder einen Tisch umgeworfen, wodurch er so schlimm verletzt worden sei, daß er dauernden Schaden an seiner Gesundheit leide und deshalb einen Schadenersatz von $5000 beanspruche. Zu gleicher Zeit Zeit droht er mit Enthüllung der Geheimnisse des Ordens.

— Ihre Zeit ist kostbarer. — Herr Schundler: „Donnerwetter, Du siehst doch, daß ich an einem Gedicht arbeite! Da kann ich doch nicht zu gleicher Zeit auch das Baby herumtragen. Ruf' das Kindermädchen:"

Frau Schundler: „Unsinn! Hier, nimm das Baby! Du darfst nicht vergessen, daß das Kindermädchen von mir sechzehn Dollars pro Monat bekommt was Du aber für Dein Gedicht bekommst das wissen die Götter! (Puck).

‡ Aufgepaßt. Michaelis & Homann haben Karten, Beschreibungen und Preise von den Farmländereien in Karnes Co., welche Herr Otto Buchel in der Neu Braunfelser Zeitung seit einigen Wochen beschreibt, und können Leute, welche gutes Land zu billigen Preisen und unter äußerst liberalen Bedingungen zu kaufen wünschen, selbige bei A. Homann sehen und dann mit Michaelis & Homann oder Otto Buchel den Kauf abschließen. 30

## Drei Masken in Schwarz

Roman von Paul Heller.

(Fortsetzung.)

Rasmussen sah ihn überrascht an. „In der That, das ist eigenthümlich genug," bemerkte er dann nachdenklich.

„Vielleicht nehmen Sie jetzt Gelegenheit, uns mitzutheilen, wo Sie in jener Nacht sich befunden haben, ehe Sie den verhängnißvollen Nachhausewegantraten," bemerkte Sauer, näher an die Lagerstatt herantretend.

Zögernd schüttelte Rasmussen den Kopf. „Es geht nicht, lieber Herr.... ich kann mir auch nicht denken, daß irgend ein Zusammenhang....nein, dieses hochachtbare Haus....zudem habe ich dem Bekannten, der mich dort eingeführt hat, das Ehrenwort gegeben, nichts auszuplaudern....es sind lauter unverdächtige, der Aristokratie dieses Landes angehörige Herren, die...."

„Gegen deren Ehrenhaftigkeit ich am wenigsten etwas einzuwenden habe," versetzte der Kommissar bedeutungsvoll. „Indessen, selbst in den auserlesensten Kreisen findet man manchmal ein unlauteres Element. Ich ehre Ihr Schweigen....indessen Sie sollten bedenken, daß es sich darum handelt, die Mörder eines Unglücklichen zu ermitteln, der eben im Sterben liegt. Nur einer Gnade des Himmels haben Sie es zu danken, daß Sie nicht an Stelle dieses Aermsten selbst Ihr Leben ausgehaucht haben!"

„Mein Gott, welch' schreckliches Bild malen Sie mir da aus!" murmelte Rasmussen erschüttert. „Eine liebe Braut lebt mir im Vaterlande....der Gedanke, daß wenige leichtfertig verbrachte Stunden mich meines Liebesglückes und Lebens hätten berauben können...." Er vollendete nicht, aber seinen Zügen war die Erschütterung, welche sein Innerstes ergriffen, gut anzumerken.

„Ich irre mich wohl nicht, wenn ich annehme, daß Sie in den Salons der Gräfin Kathinka Korsakoff am Schottenring verkehrt haben?" frug der Kommissar in plötzlich verändertem Tone.

Eine heftige Ueberraschung sprach aus den Zügen des Schweden. Er schlug vor den forschenden Blicken des Kommissars die Augen nieder, und eine verlegene Röthe trat in seine Wangen. „Mein Himmel, wie Sie auch fragen...." meinte er verwirrt. „Nun ja denn, ich weiß zwar nicht, wie Sie davon haben Wissenschaft erhalten können, aber ich bin in der That dort gewesen....jedoch....es ist eine hochachtbare Dame....ich wurde durch einen jungen Kavalier eingeführt....ich lernte ihn zufällig im Kafehause kennen.... es ist ein junger Amerikaner, ein Mister Edward Fox...."

Ein vielsagendes Lächeln umspielte sekundenlang die Lippen des Kommissars, um indessen alsdann sofort wieder zu verschwinden.

„Der Name dieses Herrn ist mir bekannt," meinte er lakonisch. „Apropos, lernten Sie in den Geschäftsräumen der Gräfin auch einen gewissen Herrn Nibraschk kennen?" frug er gleich darauf in gänzlich unverfänglich klingendem Tone.

Der Schwede sah ihn betroffen an. „Es ist mir unangenehm, in diese Sache verwickelt zu werden," meinte er dann unruhig werdend, „ich gab mein Ehrenwort und...."

„Sie sollen dasselbe auch nicht brechen, verehrter Herr. Ich errieth es ja, wo Sie geweilt haben....überdies kommt Ihr Ehrenwort angesichts des verhängnißvoll schweren Kriminalfalles der letzten Nacht kaum in Betracht. Es ist jedenfalls ungleich ehrenvoller, die Polizei auf die Fährte von Verbrechern zu weisen, als einem Abenteurer ein durchaus unverbindliches Ehrenwort zu halten."

„Herr Kommissar," fuhr Rasmussen erstaunt auf, „Sie sprechen von Mr. Edward Fox?"

„Von eben demselben," unterbrach ihn Sauer, dessen Mienen und Wesen sich völlig verändert hatten, „und ich weiß wohl, was ich sage. Aber zur Sache! Es hängt viel davon ab, Herr Rasmussen, was Sie jetzt aussagen. Ich brauche Ihnen, dem Ehrenmann, wohl nur soviel, wie eben geschehen, mitzutheilen, um Sie zu veranlassen, sofort mit der vollen und ganzen Wahrheit herauszukommen. Ist Ihnen in den Salons der Gräfin ein Herr Namens Nibraschk begegnet?"

Der Schwede sann Sekunden hindurch nach. „Der Name kommt mir bekannt vor," meinte er alsdann in zögerndem Tone, „und es ist mir auch, als ob ich eine Gestalt sehe, schwarz gekleidet, glatt und gewandt über den Parquetfußboden dahingleitend....aber sie ist so schattenhaft verschwommen, daß ich Sie mit dem besten Willen über dieselbe nicht genauer orientiren kann. Aber der Name Nibraschk....Nibraschk! In der That, ich möchte es beschwören, daß ich diesen Namen in den Salons der Gräfin zu wiederholten Malen vernommen habe. Vielleicht ist mir der Herr auch vorgestellt worden—indessen ich kann mich auf eine Person dieses Namens mit dem besten Willen nicht näher besinnen."

„Ihre Andeutungen genügen uns schon vollkommen," versetzte Sauer, während er lebhaft mit dem Kopfe nickte. „Sie sagten eben, Sie könnten beschwören, daß eine Person dieses Namens überhaupt in den Salons der Gräfin Korsakoff verkehrt hat?"

„Das kann ich freilich," versetzte Rasmussen in zögerndem Tone. „Es ist mir indessen, offen gestanden, furchtbar peinlich, in diese Sache verwickelt zu werden."

„Das wird voraussichtlich nicht geschehen," meinte der Kommissar zurücktretend. „Ich danke Ihnen im Uebrigen für Ihre Auskunft und will nun nicht länger stören." Sein fragender Blick traf den Untersuchungsrichter, als ob er von Letzterem in Erfahrung zu bringen wünschte, ob noch irgend eine Frage an den Schweden zu stellen sei.

Unmerklich schüttelte Daumiller mit dem Köpfe.

Draußen angelangt, verabschiedeten sich die beiden Herren von dem Chefarzt, diesen ersuchend, sofort telephonisch Nachricht geben zu lassen, sobald wider Erwarten der Unglückliche nochmals vernehmungsfähig sein sollte.

„Was sagen Sie nun, Herr Rath?" begann der Kommissar, als er sich mit seinem Vorgesetzten allein sah. „Wir haben überraschend viel herausbekommen...nur schade, daß dieser de Castreras bereits unsere Stadt verlassen hat—ich möchte meinen Kopf darauf verwetten, daß er vor seiner Beraubung ebenfalls in den Salons der Gräfin Korsakoff verweilt hat!"

Der Untersuchungsrichter sah ihn kopfschüttelnd an. „Wissen Sie auch, lieber Sauer, welch' furchtbare Anklage gegen die Gräfin selbst in Ihren Worten ausgedrückt ist?" frug er.

„Ich klage vorläufig Niemand an, sondern ich stelle nur Thatsachen fest," meinte der Kommissar ausweichend. „Jedenfalls habe ich nunmehr genugsam Veranlassung, mich näher nach dem Treiben der Frau Gräfin umzuschauen. Die Rolle, welche dieser Herr Nibraschk in den Salons der Dame offenbar gespielt hat, scheint mir ebenfalls interessant genug, um auch darüber Ermittelungen anzustellen."

„Ich pflichte Ihnen ja vollkommen bei, lieber Sauer," entgegnete der Untersuchungsrichter, während sich in seinem rundlichen Gesicht ein unbehaglicher Ausdruck geltend machte, „machen Sie sich indessen keinerlei Uebereilung schuldig—wie Sie vorhin selbst andeuteten, verkehrt vornehme Gesellschaft in den Salons der Gräfin—und schon aus diesem Grunde ist nicht anzunehmen, daß die doch immerhin hochgeborene Dame die Genossin von Straßenräubern und Mördern sein sollte."

Aber Sauer schüttelte nur lachend den Kopf. „Unbesorgt, Herr Rath," versetzte er. „Sie wissen ja, ich bin ein alter Praktikus und gewohnt, nach allen Seiten vorsichtig zu sondiren, ehe ich irgendwie vorgehe. Wenn Sie gestatten, beurlaube ich mich jetzt, um mich ungesäumt zur Gräfin zu begeben."

„Thun Sie das," sagte der Untersuchungsrichter. „Ich gebe ja gern zu, daß Eile nothwendig ist, indessen müssen Sie sich heute noch bei mir sehen lassen, da wir ein Protokoll über die Aussagen Fleischers aufnehmen müssen."

Der Kommissar verabschiedete sich und schritt, während Daumiller einen gerade des Weges kommenden Fiaker bestieg, eilfertigen Schrittes über den Bürgersteig der Straße dahin.

### 4. Kapitel.

Das Haus am Schottenring, in dem die Gräfin Korsakoff wohnte, war einer jener modernen Miethspaläste, deren Erdgeschoß von einer Flucht glänzender Läden eingenommen werden, während in den verschiedenen Etagen nur diejenigen vom Glück Begünstigten wohnen können, welche eine sehr hohe Jahresmiethe auszugeben vermögen. Außer den drei oder vier glanzvollen Läden beherbergte das Haus im Erdgeschoß noch eine kleine Weinstube, welche nur den Eingang von der Straße besaß, sich aber quer durch den Seitenbau über sechs Zimmer hinzog. Daselbst pflegte, besonders des Abends, ein ziemlich gewähltes und gutsituirtes Publikum zu verkehren. An der Hausthür war ein kleines Porzellanschild angebracht, auf dem mit schwarzen Lettern zu lesen stand:

Familienpensionat Steffens.
First Class Family Pension.
Pensionat pour familles de premier ordre.

Der Kommissar blieb, nachdem er dieses Haus erreicht hatte, einen Augenblick zögernd, wie um sich zu orientiren, unmittelbar vor dem Thorbogen stehen und schaute in das Innere des reichverzierten, säulengeschmückten Ganges. Er warf einen Blick in die Portierloge; dieselbe war leer. Noch eine Sekunde zögerte Kommissar Sauer, dann nickte er entschlossen mit dem Kopfe und schritt über die Marmorfliesen des Hausganges nach dem Treppenhause, vorüber an den gelben Marmorsäulen, welche sich hüben und drüben von der zum eigentlichen Treppenhause emporführenden Vortreppe abhoben, und den über lebensgroßen Marmorfiguren, die vornehm in den mit pompejanischer Malerei verzierten Nischen Aufstellung gefunden hatten. Alles in dem Hause athmete gediegene Pracht. Die zum ersten Stockwerk emporführende Treppe bestand aus weißem Marmor; indessen waren über das kostbare Material vorsichtig breite, weiche Läufer gelegt, über welche der Fuß des Aufsteigenden unhörbar hinwegglitt. Eine Sekunde zögerte Kommissar Sauer, als er die Höhe des ersten Stockwerks erreicht hatte. Sein Blick war auf eine feingestochene Visitenkarte gefallen, welche oberhalb des Glockenzuges angebracht war und eine Grafenkrone zeigte, unter welcher zu lesen stand:

La comtesse Kathinka de Korsakoff,
nee Baronesse de Czepolska.

Gleich darauf aber erhob der Kommissar den Fuß von Neuem und stieg behend nach dem zweiten Stockwerk empor. Hier war an der Thür eine Porzellantafel angebracht, deren Inhalt besagte, daß die verwittwete Steuerräthin Steffens hier ihr Heim aufgeschlagen hatte. Der Kommissar zog nach kurzem Besinnen die Glocke und ließ sich von dem öffnenden Dienstmädchen zu der Inhaberin des Pensionates führen.

Diese war eine hagere alte Dame, welche in ihrem grauseidenen Kleid und den zahllosen, um Ohr und Schläfen geringelten grauen Löckchen, dem hagern, pergamentartig eingetrockneten Gesicht einen verstaubten, mumienähnlichen Eindruck machte. Die Räthin, in deren anständig ausgestattetes, aber dennoch eine gewisse Nüchternheit verrathendes Wohngemach der Kommissar geführt worden war, schaute erstaunt auf den Besucher. Ihre Verwunderung verwandelte sich in offenbares Befremden, als der Kommissar sich mit kurzen Worten legitimirte.

„Das ist allerdings eine ungewohnte Ehre, welche Sie mir da schenken," meinte Frau Steffens in würdevoller, ein wenig nach Ziererei klingender Weise. „Ein Herr von der Polizei in meinem Familienpensionat....sollten Sie sich auch nicht geirrt haben? Denn bei mir wohnen ausschließlich ein wandfreie, hochanständige Herrschaften."

Sauer lächelte leicht. „Lassen Sie das meine Sorge sein, verehrte Frau Steffens," meinte er. „Ich komme in der That auch nur, um einige gänzlich unverfängliche Fragen an Sie zu stellen, welche Sie mir ganz unumwunden beantworten können, ohne fürchten zu müssen, irgend einem Ihrer Miether, deren Respektabilität ich ja anerkenne, zu nahe zu treten. Es ist sogar eine Rücksichtnahme für Sie, daß ich bei Ihnen vorspreche....so brauche ich Ihre Miether nicht zu belästigen, und dieselben brauchen von meinem Kommen nichts zu erfahren, was doch wiederum mit Ihren eigenen Wünschen übereinstimmen muß."

„Ich bin wirklich neugierig!" meinte Frau Steffens, deren kluge, graue Augen indessen unausgesetzt den mit lächelnder Miene vor ihr sitzenden Kommissar beobachtet hatten. „Wen betreffen Ihre Nachforschungen?"

„Es handelt sich um die Gräfin Korsakoff," meinte der Kommissar leichthin, während er sich mit anscheinend unbefangener Miene tiefer in den Polsterstuhl zurücklehnte.

Die Steuerräthin schaute ihn überrascht an. „In der That, um die Gräfin Korsakoff?" meinte sie. „O, das ist eine durchaus hochachtbare und reiche Dame—ich wollte, ich hätte lauter so gute Miether—sie bewohnt die ganze erste Etage meines Pensionats ausschließlich und zahlt den monatlichen Miethspreis von tausend Gulden." Sie hatte die letzten Worte in indignirtem, erregtem Tone hervorgestoßen; es empörte sie offenbar, daß ein Kriminalbeamter es nur wagen konnte, sich nach ihrer besten Mietherin zu erkundigen.

„Sie brauchen nicht in Erregung zu gerathen, verehrte Frau Steffens," meinte der Kommissar gelassen, während er scheinbar mit ungetheilter Aufmerksamkeit seine Fingerspitzen betrachtete und das gewohnte stereotype Lächeln um die Lippen beibehielt. „Fern sei es von mir, der Frau Gräfin irgend etwas Uebles nachreden zu wollen—ich komme lediglich, um mich ein wenig über die Dame zu orientiren. Sie wissen ja selbst, wir haben in unserer Großstadt so manche Sorte von Abenteurern, die unter hochklingenden Namen ausgezeichnet im Trüben zu fischen verstehen, so daß wir gar nicht vorsichtig genug im Ueberwachen solcher Ausländer zu sein vermögen."

„Aber Gräfin Korsakoff ist durchaus nicht das, was man ‚Abenteurer' nennt," gab die Dame kurz zurück, während sie kerzengerade im Lehnstuhl saß und mit erregtem Blicke auf den Kommissar starrte.

„Das gebe ich meinestheils gern zu, verehrte Frau—Sie werden aber doch nicht ablegnen können, daß in den Salons der Gräfin gespielt wird?"

Frau Steffens verfärbte sich ein wenig. Dann zog sie die spitzen Schultern empor. „Darum bekümmere ich mich wirklich nicht," versetzte sie. „Jedenfalls ist die Frau Gräfin eine hochachtbare Dame, die ganz allein weiß, was sie zu thun und zu lassen hat. Soviel ich in Erfahrung gebracht habe—ich bekümmere mich im Uebrigen grundsätzlich nicht um die Lebensweise meiner Miether, so lange dieselben sich in wohlanständigen Bahnen bewegen—verkehrt in den Salons der Frau Gräfin eine durchaus auserlesene Gesellschaft—ja, ich habe mir sogar sagen lassen, daß es sehr schwer hält, zu den Gesellschaftsabenden der Frau Gräfin, welche jeden Freitag stattfinden, Einlaß zu bekommen."

„Hielt die Dame gestern Abend ebenfalls Gesellschaft ab?" frug der Kommissar scheinbar in gleichgiltigem Tone.

Die Räthin nickte mit dem Kopfe. „Es ging sehr lebhaft zu," meinte sie. „Ich hörte noch gegen zwei Uhr Morgens Stimmengewirr und Gläserklirren—aber durchaus alles hochachtbare und liebenswürdige Herrschaften..." Dabei hob sie, als wollte sie gegen ihre ersten Andeutungen selbst Verwahrung einlegen, zugleich die beiden beringten Hände in die Höhe.

Der Kommissar lächelte nur. „Vermuthlich wird nächsten Freitag wieder Gesellschaft stattfinden?" frug er leichthin.

In dem Gesichtsausdruck der Räthin war plötzlich eine Veränderung vor sich gegangen. „Ich denke wohl," versetzte sie in zögerndem Ton. „Indessen—"

„Nun?" frug der Kommissar. „Sollte sich in der Lebensweise der Frau Gräfin eine Aenderung vollziehen?"

„Das wohl nicht," meinte die Frau, aus deren Gesichtszügen mit einem Male unverkennbare Betrübniß sprach. „Es ist indessen sehr fraglich, ob Frau Gräfin am Freitag noch bei wohnt."

„Das überrascht mich in der Th" versetzte der Kommissar. „Gedenkt F Gräfin Korsakoff unsere Stadt s wieder zu verlassen?....Sie ist ja seit etwa sechs Monaten hier— wäre ja recht bedauerlich."

Die Räthin wollte offenbar nicht r mit der Sprache heraus. Sie sch zu Boden und spielte dabei nervös dem kostbaren Brillantring, den sie Goldfinger der Rechten über den bei Trauringen trug.

„Es ist ja nichts dabei, wenn ich sage," meinte sie endlich, noch im ersichtlich zurückhaltend. „Ich habe durch Unüberlegtheit selbst geschad Frau Gräfin Korsakoff wohnt ja s seit einem halben Jahre bei mir— die ersten Monate über zahlte sie Miethe pränumerando immer äu pünktlich....Dann trafen ihre R nen nicht pünktlich ein—sie blieb z mal im Rückstand—und obwohl gern, kreditirte ich doch. Dann als sie das dritte Mal wieder nicht zahlen konnte, wurde ich ängstli mein Himmel, ich bin eine alleinsteh Frau und das bischen Kapital, das mein seliger Mann hinterlassen steckt in den Möbeln—ich habe a tausend Gulden Miethe pro Jah bezahlen....Sie können sich de Herr Kommissar, daß man da beden und mißtrauisch sein muß—und da ich wohl einige sehr schroffe Worte ha fallen lassen.—Du lieber Gott, kannte sie ja auch weiter nicht—und hat mir die Dame sehr übel genom —ich ließ mich leider verleiten, ihr Wohnung vorigen Ersten zu kündige

„Auf nächsten Freitag vermuthl da haben wir ja den ersten Februa bemerkte der Kommissar.

„Ja wohl, so ist es," stotterte Räthin, während die Furchen der trübniß sich immer noch tiefer in ih lederharten Angesicht auspräg „Das war am letzten Ersten und s wenige Tage darauf—es ist genau h Morgen vierzehn Tage her—zahlte die Gräfin die rückständige Summe Ich habe sie seitdem verschiedene M durch ihre Kammerjungfer bitten las doch wohnen zu bleiben; aber die F Gräfin hat sich noch nicht dazu entsch ßen können, so empört ist sie über n an den Tag gelegtes Mißtrauen."

„So zieht sie vermuthlich aus," terbrach der Kommissar sie schein gleichgiltig.

„Ich weiß selbst noch nichts Näher aber es wäre ein rechtes Unglück mich, wenn es wirklich dazu käme," stand die Räthin, die mit einem M gesprächig geworden war und nun vorige Scheu vor dem Kriminalbeam gänzlich abgelegt hatte. „Sehen S vermiethen kann ich ja immer; da k ich nicht klagen; es ist ja die beste schäftslage für meine Pension—und habe auch immer feine Herrschaf aber es ist doch ein Unterschied, ob fünfzehn Zimmer an eine einz Dame vermiethet, oder sie einzeln ebenso viel Herrschaften abgeben mu da bleibt Einem doch manchmal ein das andere Zimmer leer stehen—so habe ich ga keine Mühe; nicht ein mein Personal darf unten bedienen. Alles wird durch die Dienerschaft Frau Gräfin besorgt.—Ich denke i gens, daß sie wohnen bleiben wird; Zofe hat mir mitgetheilt, daß die F Gräfin bereits wieder Einladungen nächsten Freitag ergehen zu lassen b sichtigt. Das könnte sie doch n wenn sie ausziehen wollte."

„Nun, hoffen wir in Ihrem Inte das Beste, verehrte Frau Steffe entgegnete der Kommissar lächelnd, streut mit seinen Handschuhen spiel „Sie unterhalten, wie gesagt, gar ke Verkehr mit der Dame?"

„Nicht den geringsten," verneinte Räthin.

„Das ist schade," entgegnete Sa ein verdrießliches Gesicht zeigend, „ vielleicht kennen Sie zufällig einen i Besucher, einen Herrn Nibraschk?"

Indessen die Steuerräthin schüt so energisch den Kopf, daß die gra Löckchen hin und her flogen; zug nahm sie wieder eine zurückhalt Miene an.

„Wie ich Ihnen schon gesagt h kümmere ich mich durchaus grundsä nicht um die Privatverhältnisse me Miether, so lange sich dieselben in Bahnen des Anstands und der g Sitte bewegen, und darum—"

„Schon gut, verehrte Frau," me der Kommissar, ersichtlich enttäuscht vom Platze erhebend, „vielleicht h Sie die Güte, mir einige Fragen a Dienstboten zu gestatten."

„Aber das ist mir sehr unangeneh sagte die Steuerräthin, während es Mundwinkel umzuckte. „Ich ohnehin ängstlich auf den guten meines Pensionates sehen."

„Haben Sie keine Sorgen, es han sich nur darum, herauszubekom wer ein Herr Nibraschk ist," entgeg der Kommissar beschwichtigend, selbe soll zu den Freitagsbesuchern Gräfin gehören—um die Person Letzteren handelt es sich bei mei Nachfragen gar nicht—Sie sehen, bin sehr offenherzig."

Die Räthin athmete erleichtert und ließ ihr Personal herbeirufen. Kommissar sah indessen nur zu bald daß alle Nachfragen nutzlos wa Die Dienerschaft wußte nicht das ringste, sie hatte niemals Gelegen erhalten, seitdem die Gräfin Korsa im Hause wohnte, die Bel-Etage zu treten; auch mit der Kammerzofe Dame pflog die Dienerschaft kei Verkehr, da diese sich zurückhalt zeigte. Von den Besuchern der Grä die sich allwöchentlich in deren Sal zu versammeln pflegten, war dem sonal ebenfalls Niemand bekannt, die Namen, welche der Kommissar

...e nach nannte, und unter welchen ...auch diejenigen der so räthselhaft ...erfallenen drei Personen befanden, ...er demselben unbekannt. Unver...richteter Dinge empfahl sich der Kom...missar und stieg über die teppichbelegte ...Treppe wieder nach dem Erdgeschoß hin...unter.

...Unten in der Portierloge traf er die...mal den Hausmeister an. Dieser ...Inhaber seines Gewerbes ein biederer Schu...ster und saß eben auf dem Dreifuß, ...emsig mit seinem Gewerbe beschäftigt. ...als der Kommissar zu ihm in's Zim...mer trat, schaute er nur über die Gläser ...seiner hornineingefaßten Brille und nickte ...flüchtig mit dem Kopfe. Er kannte den ...Kommissar bereits, wie aus seiner ...Frage hervorging, was denselben zu ...Ärger geführt habe.

„Nichts Schlimmes, Meister Wink...ler," bemerkte Sauer, sich ohne Weite...res auf einen Stuhl dem Schuhmacher ...gegenüber niederlassend und einen ...flüchtigen Blick durch die nur mäßig ...große, nach dem Hausflur zu mit einem ...Schiebefenster versehene Portierloge ...werfend. „Gestern Abend haben Sie ...gewiß viel zu thun gehabt, da war Ge...sellschaft oben bei der fremden Gräfin; ...es ging wohl ein und aus die ganze ...Nacht hindurch?"

Der Hausmeister schüttelte den Kopf. „Ach, das war nicht zu arg," meinte er ...dann. „Es mögen wohl etwa zwanzig ...Herren hier gewesen sein und diese ...kamen ziemlich gleichzeitig und verließen ...auch kurz nach zwei Uhr fast zur selben ...Zeit das Haus wieder. Zudem habe ...ich mit dem Aussperren der Gäste nichts ...zu thun—das besorgt immer der eine ...Diener der Gräfin. Aber lustig und ...toll ging's freilich zu."

„Woraus schließen Sie das? War ...denn der Lärm so groß, daß er bis zu ...Ihnen gedrungen ist?"

„Nicht doch, es waren lauter hoch...feine Herren—die Frau Gräfin ist ...überhaupt sehr stolz, es verkehren nur ...Offiziere, Diplomaten und sonstige ...Herren bei ihr—und Alles hochanstän...dige Leute—aber gebügelt haben sie—" ...er machte die Bewegung des Trinkens. „Zu wiederholten Malen hat Nibraschk ...—was der Lohnbediente der Gräfin ...ist—hinüber nach der Weinstube spring...en und frischen Wein besorgen müs...sen."

In dem wie aus Erz gemeißelten ...Gesicht des Kommissars hatte, als er ...den gesuchten Namen aus dem Munde ...des Mannes vernahm, kein Muskel ...gezuckt; er zog seine Cigarrentasche ...hervor und reichte dem Hausmeister ...eine Cigarre, gleichzeitig sich selbst eine ...anzündend. „So, so," meinte er dann ...in scheinbar gleichgiltigem Tone, ...„der Lohnbediente—hm, wie war ...gleich sein Name?"

„Nibraschk," wiederholte Winkler, ...welcher wohlgefällig das geschenkte ...Kraut betrachtete und dann passend in ...Brand setzte.

„Es ist gewiß ein Pole," lächelte der ...Kommissar, sich behaglich in dem Stuhl ...zurechtsetzend. „Gewöhnlich ist der ...Name wenigstens nicht."

„Das sieht man dem Kerl schon von ...Weitem an, daß er in der Polackei zu ...Hause ist," brummte der Schuster. „Ein ungehobelter, frecher Patron."

Im selben Augenblicke erscholl die ...Hausglocke. Winkler erhob sich, um zu ...öffnen. Hastig schob er den Hebel ...zurück, der durch eine Drahtkette mit ...der Thür des Hauses in Verbindung ...stand. Dann nickte er kurz mit dem ...Kopfe.

„Wenn man vom Wolf spricht, ist er ...da," meinte er, mit gedämpfter Stimme ...zu dem Kommissar hinüberwinkend. „Da kommt er eben!"

„Wer, Nibraschk?" frug Sauer ebenso ...leise, während er nun doch die gespannte ...Erwartung in seinen Gesichtszügen nicht ...länger zurückhalten konnte. Er erhob ...sich hastig und trat neben den Haus...meister.

Das Fenster war durch einen weißen ...Vorhang derartig gedeckt, daß man ...wohl durch letzteres auf den Flur hin...aus, aber nicht umgekehrt in das Ge...mach hereinschauen konnte. Der Kom...missar sah einen kurzen, gedrungen ge...bauten Menschen eben hinter sich das ...Hausthor schließen und eilfertig über ...die Marmorfliesen nach dem Treppen...hause eilen. Blitzähnlich durchzuckte ...ihn der Gedanke, daß er dieses scharf ...markirte Gesicht mit der wulstigen ...Stülpnase, den aufgeworfenen Lippen ...und den zusammengekniffenen schwarzen ...Aeugelchen, das etwas ungemein Ab...stoßendes hatte, schon einmal irgendwo ...gesehen haben mußte. Aber so sehr er ...auch sein Gehirn anstrengte, es wollte ...sich ihm im Augenblicke nichts offen...baren. Inzwischen hatte der Eingelassene das Treppenhaus erreicht und war den spähenden Blicken des Kom...missars entschwunden.

Winkler hatte sich bereits wieder auf den Schemel zurück gesetzt und lachte nun aufgeräumt. „Wenn ich so eine feine Dame wäre, wie die Frau Gräfin oben, solch' ein Halunkengesicht dürfte mir nicht in's Haus," brummte er. „Na, über den Weg traut sie ihm wohl auch nicht, denn sonst ließe sie ihn nicht außerhalb des Hauses schlafen, während sie doch so viel Platz in ihrer Wohnung hat."

„Ah, er wohnt außerhalb des Hau...ses," bemerkte der Kommissar rasch ein...fallend. „Sonst pflegen derartige vor...nehme Herrschaften die Dienerschaft im...mer bei sich zu haben—wo wohnt denn dieser Herr Nibraschk?"

Der Hausmeister zuckte die Achseln. „Da müssen Sie ihn selber darnach fra...gen, Herr Kommissar, ich habe es noch nicht der Mühe für werth gehalten," meinte er. „Jeden Morgen kommt er, manchmal geht er auch schon des Tages wieder fort—zuweilen bleibt er bis spät in die Nacht oben bei der Frau Grä...fin."

„Zumeist dauert sein Dienst wohl sehr lange, wenn oben gespielt wird?" fragte der Kommissar weiter.

Winkler sah ihn groß an. „Gespielt wird? das erste Wort, was ich höre," bemerkte er, „...es sind ja lauter vor...nehme Herren! Aber freilich, ich habe auch schon darüber nachgedacht, was die wohl eigentlich oben treiben mögen."

Der Kommissar begriff, daß Winkler wirklich nichts über die Vorgänge oben anzugeben wußte, und ließ deshalb dies Gesprächsthema fallen.

„Und gestern holte er Wein, wie Sie sagten?" frug er. „Hat denn die Gräfin nicht selbst welchen im Keller?"

„Na, da müßte sie einen großen Weinkeller haben," lachte der Schuhmacher. „Ich möchte nur jährlich an Einnahme haben, was die Herrschaften oben an einem einzigen Abend vertrinken!"

„Nun, zwanzig bis dreißig Herren, wie Sie sagen, das sind doch so viele nicht!"

„Aber was trinken sie," lachte der Schuhmacher auf. „Ich sage Ihnen, Herr Kommissar, keine Flasche unter fünf Gulden—das pufft nur so—und so 'n Ding ist bald leer. Zufällig habe ich heute von der Zofe gehört, daß die Gräfin fünfzig Flaschen hatte auf Eis stellen lassen, und zwanzig hat Nibraschk noch nachholen müssen drüben in der Weinstube."

„Nun, das nenne ich Durst—aber freilich, die Gelegenheit war ja günstig," lachte der Kommissar auf. „Der Weinstubenbesitzer hier im Hause wird übrigens über den Durst, welchen die Gäste der Frau Gräfin an den Tag gelegt haben, offenbar entzückt gewesen sein."

Winkler lachte kurz auf und schnitt ein kurioses Gesicht. „Hat sich was!... Schödler, was der Besitzer von unserer Weinstube ist, ärgert sich blau und schwarz—der liefert den Wein nicht, sondern sein Konkurrent über der Straße—Reinert."

„Was Sie nicht sagen," bemerkte der Kommissar, „ich dachte, die Schödler'sche Weinstube wäre ihrer guten Speisen und Getränke wegen geradezu berühmt?"

„Ist sie auch," lachte der Schuhmacher. „Reinert drüben ist ein Pantscher, wie er im Buche steht, und Schödler hat auch die ersten Monate über, so lange die Frau Gräfin hier bei uns wohnt, den Wein immer geliefert—aber auf einmal—es mag jetzt so drei Wochen her sein—kam es zum Krach, und seitdem darf der Polack—was eben der Nibraschk ist—keinen Tropfen Wein bei uns in der Weinstube holen, ausnahmslos Alles muß er drüben bei Reinert holen—und das ist eben kein schlechter Verdienst, Herr Kommissar—ich kann Ihnen sagen, der Wein macht es allein nicht aus—aber die feinen Delikatessen, die da immer mit besorgt werden—alle Wetter!" Er schnalzte mit der Zunge und leckte sich dann die Lippen.

„So, da wird sich Schödler aber sehr ärgern," bemerkte Sauer und entlockte seiner Cigarre wieder einige Züge. Scheinbar gleichgiltig schaute er den Dampfwölkchen nach, die leicht zur Decke hinauf wirbelten. „Wie ist er dazu gekommen, mit der Frau Gräfin uneinig zu werden?" frug er dann nach einer Weile.

Winkler lachte vielsagend und machte dann die Bewegung des Geldzählens. „Da treffen wir zusammen," versetzte er. „Die reichen Herrschaften können auch nicht immer, wie sie wollen—was Genaues weiß ich ja nicht, ich habe aber so munkeln hören, daß sie zwei oder drei Mal schuldig geblieben ist—das können immer ein paar tausend Gulden gewesen sein, und da soll ihr Schödler nicht weiter gepumpt haben—und seitdem nimmt sie nichts mehr aus unserer Weinstube."

„Ah, so," machte der Kommissar und erhob sich vom Stuhle. Die ganze Erzählung des Hausmeisters hatte ihn augenscheinlich sehr gelangweilt. Er stellte noch einige weitere Fragen, erklärte dann plötzlich, keine Zeit mehr zu haben und verließ schließlich, kurz abbrechend, Winkler, diesen über den eigentlichen Grund seines Kommens im Dunkeln lassend.

Indessen machte Sauer, auf der Straße wieder angelangt, nur wenige Schritte an der Hausfront entlang, dann verschwand er nach kurzem Besinnen wieder in der Schödler'schen Weinstube. Dort traf er den Besitzer, einen korpulenten Herrn, hinter dem Buffet an, und geschickt gelang es dem Kommissar, aus ihm herauszuholen, was er zu wissen wünschte.—Winkler hatte mit seinen Andeutungen Recht behalten. Schödler hatte der Gräfin, nachdem diese über vier Monate hindurch immer prompt bezahlt, zwei- bis dreimal Speise und Getränke zu ihren Gesellschaftsabenden geborgt; im Handumdrehen war ein erheblicher Schuldbetrag erreicht gewesen, und da hatte der Wirth, als immer noch keine Zahlung erfolgte, mißtrauisch geworden, weiteren Kredit verweigert. Das war, wie sich Schödler genau erinnerte, am gestrigen Freitag vor vierzehn Tagen gewesen. Die Gräfin hatte dann sofort schon für ihren damaligen Gesellschaftsabend, die Delikatessen und Getränke von dem Schödler gegenüber wohnenden Konkurrenten bezogen. Schon Tags darauf aber war der Lohndiener Nibraschk bei ihm erschienen und hatte den ganzen Schuldbetrag in Banknoten und Goldstücken bezahlt.

„Ich wollte, ich hätte damals noch ein wenig zugesehen," bemerkte der Weinwirth, der offenbar froh war, sein Herz ausschütten zu können. „Ja, es war ein feiner Verdienst—die Frau Gräfin knauserte nicht, und es kam ihr nicht darauf an, ob ich eine Flasche, die ich hier unten für fünf Gulden verkaufe, mit zehn berechnete—und wenn ich ihr durch Nibraschk sagen ließ, das der Kaviar theurer und unter acht Gulden pro Pfund nicht zu beziehen sei, bot sie mir selbst das Doppelte an. Sie ist sehr nobel und splendid gewesen, das muß ich schon sagen, und der Reinert drüben, der kann sich freuen."

„Nun, wie viel hat denn die Gräfin so einen Gesellschaftsabend über darauf gehen lassen?" forschte Sauer.

„Es können immer pro Abend so zweihundertfünfzig Gulden gewesen sein, die in die Kasse kamen."

Unverfänglich suchte der Kommissar sich nach der Persönlichkeit Nibraschks weiter zu erkundigen, aber der Weinwirth wußte über diesen nichts anzugeben. Er stimmte in seinem Urtheile mit dem Hausmeister überein, daß Nibraschk ein ungeschliffener, roher Gesell und es sehr zu verwundern sei, daß die Gräfin einen derartigen ungehobelten Patron in ihren Diensten dulde.

Der Kommissar hielt sich nicht weiter auf; er verließ die Weinstube und begab sich, eine Droschke besteigend, ungesäumt nach dem Polizeipräsidium. Dort bereitete er den Beamten des Einwohner- und Fremden-Meldeamtes eine heiße Viertelstunde. Sie mußten in allen möglichen Büchern und Registern nach einem Lohndiener Nibraschk nachschlagen. Aber ihre Mühewaltung blieb vergeblich. Weder ein Lohndiener, noch sonst irgend eine Persönlichkeit dieses Namens war in dem Melderegister der Großstadt eingetragen.

Nachdenklich verließ der Kommissar Sauer die Bureauräumlichkeiten des Meldeamtes wieder. Der Verdacht, welchen die halb unverständlich gemurmelten Worte des Sterbenden in ihm wachgerufen hatten, erhielt durch den Umstand, daß Nibraschk sich offenbar unangemeldet in der Hauptstadt seit Monaten aufhielt, neue Nahrung zugeführt. Entweder hat er Grund, der Polizeibehörde auszuweichen, oder er hatte sich einen falschen Namen zugelegt, unter dem er in dem von der Gräfin bewohnten Hause allgemein bekannt war. Das scharf markirte Gesicht des Polen aber kam dem Kommissar, obwohl er es nur mit flüchtigen Blicken hatte streifen können, je länger er darüber nachdachte, um so bekannter vor. Nach kurzem Besinnen begab Sauer sich nach den Räumlichkeiten der Kriminalpolizei und ließ sich dort das Verbrecheralbum vorlegen. Er hatte nicht lange zu suchen; mit einem Male entrang sich ihm ein kurzer, leiser Ausruf äußerster Ueberraschung. Kein Zweifel war möglich—das dem Verbrecheralbum einverleibte, vor ihm aufgeschlagen liegende Bildniß eines berüchtigten Einbrechers und Todtschlägers, Namens Szmulka, und der vorhin von ihm flüchtig gesehene, den angenommenen Namen Nibraschk tragende Mann—waren ein und dieselbe Person.

Begierig las der Kommissar die dem Bildniß beigefügten Notizen über das Vorleben des Verbrechers, aus welchem hervorging, daß der schon oft vorbestrafte Mann aus Polen gebürtig und das letzte Mal wegen Einbruchdiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt gewesen war. Seitdem aber waren über sechs Jahre verflossen. Jetzt begriff der Kommissar auch, warum ihm nicht sofort die Erinnerung an Szmulka beim Erblicken des vermeintlichen Nibraschk gekommen war, obwohl er doch sonst die Bilder des Verbrecheralbums ziemlich ausnahmslos im Kopfe hatte. Ueber Szmulkas letzte Kriminalaffaire war Gras gewachsen, und die Erinnerung an ihn darum mehr in den Hintergrund getreten.

Immer schwärzerer Verdacht tauchte in dem Kommissar auf. Der Umstand, daß Gräfin Korsakoff, die selbst eine zweifelhafte Vergangenheit hinter sich hatte, den vielfach bestraften Verbrecher zum Lohndiener angenommen hatte, gab ihm zu denken. Es konnte freilich, wie so oft im Leben, irgend ein Zufall obwalten; Szmulka konnte sich unter falschem Namen der Gräfin vorgestellt haben und von dieser angenommen worden sein—indessen der Kommissar glaubte nicht recht an diese Möglichkeit. Jedenfalls beschloß er, ungesäumt nach dem Schottenring zurückzufahren und womöglich den angeblichen Nibraschk so rasch und so auffällig, wie angängig, zu verhaften. Schon der Umstand, daß der oft bestrafte Verbrecher sich Monate hindurch unangemeldet und unter falschem Namen in der Großstadt aufgehalten, verlieh ihm die Berechtigung zur sofortigen Verhaftung.

Kommissar Sauer nahm drei Kriminalschutzleute zur Begleitung mit sich und fuhr ungesäumt nach dem Schottenring zurück.

---

5. Kapitel.

Der Hausmeister Winkler staunte nicht wenig, als der Wagen mit dem Kommissar und den drei Kriminalschutzleuten vorfuhr. In seiner Bestürzung verließ er sogar seine Loge und kam bis an die Hausthür, diese weit öffnend.

Der Kommissar winkte ihm indessen Schweigen zu. „Eine Frage," sagte er im Vorübergehen zu Winkler, „weilt dieser Nibraschk noch oben bei der Gräfin Korsakoff?"

Der biedere Schuhmacher nickte bestätigend. „Ja freilich ist er noch oben. Vorhin hat er einen kleinen Ausgang besorgt, aber er ist wieder zurückgekehrt, ich habe ihm selbst aufgemacht und seitdem hat er nicht mehr das Haus verlassen."

„Wissen Sie das ganz genau?"

„Sicherlich, ich müßte ihn sonst gesehen haben, denn ich habe inzwischen keinen Augenblick meinen Platz verlassen."

„Gut so," nickte der Kommissar und warf einen prüfenden Blick durch den Hausflur. „Hat dieses Haus zwei Ausgänge?"

Der Portier verneinte. „Nein, wir haben nur einen Lichthof mit den anderen drei angrenzenden Grundstücken gemeinschaftlich, eine hohe Mauer theilt diesen Hof in vier Abtheilungen."

„Nun, zur Vorsicht werde ich einen Mann hier unten lassen," bemerkte der Kommissar Sauer.

„Was ist denn los, Herr Kommissar—gilt es dem Polacken, dem Nibraschk?" frug wißbegierig der Portier.

„Trollen Sie sich in Ihre Loge," fertigte ihn Sauer ab und begab sich dann, ohne Winkler eine Antwort zu würdigen, mit zwei Kriminalbeamten nach dem erster Stockwerke. Dortselbst angelangt, setzte er die Vorsaalklingel in Bewegung.

Ein nett und freundlich aussehendes Mädchen öffnete nach kurzem Zögern die Thür und frug nach dem Begehr der drei Herren.

„Ich wünsche Herrn Nibraschk zu sprechen," versetzte der Kommissar in möglichst unverfänglich klingendem Tone, während er zugleich unbemerkt einen Fuß zwischen die Thürspalte klemmte, um das Mädchen an einem Zuschlagen der Vorsaalthür zu verhindern, es schien nichts Auffälliges in seiner Frage zu finden.

„Gewiß, mein Herr, er befindet sich bei der gnädigen Frau Gräfin," berichtet sie, sie speist soeben und...."

„Haben Sie die Güte, den Herrn auf unverfängliche Weise herauszurufen. Es handelt sich nur um eine kleine Erkundigung, die ich bei ihm einzuziehen habe," fiel ihr Sauer in's Wort.

Die Kleine knixte. „Das läßt sich vielleicht ermöglichen," entgegnete sie. „Wenn die Herren eine oder zwei Minuten warten wollen, dann kommt Nibraschk wieder nach der Küche und holt neue Speisen."

„Sehr wohl!" sagte der Kommissar.

Das Mädchen zögerte ein wenig. Sie wollte anscheinend die Thür wieder schließen, da aber der Beamte seinen Fuß in der Spalte ließ, ging sie nach kurzem Zaudern nach dem Innern des Ganges zurück.

Gleich darauf öffnete sich eine Thür zur Linken und die dem Kommissar bereits sattsam bekannte Gestalt des Polen erschien auf der Thürschwelle. Nibraschk trug eine silberne Tablette mit abgeräumtem Tischgeschirr darauf in den Händen. Er warf einen erstaunten Blick auf die drei im Rahmen der Vorsaalthür stehenden Beamten; dann schien es Sauer, als ob die Gestalt des Polen ein leichtes Zittern durchlief, das sich in einem Klirren der Teller und Gläser auf der silbernen Tablette bemerkbar machte.

Der Kommissar trat hastig bis dicht an den Polen heran. „Wollen Sie die Güte haben, mir zu folgen?" sagte er in verbindlicher Art und Weise. „Ich habe Sie um eine Auskunft anzugehen."—Wieder erschien es dem Kommissar, als ob ein heftigeres Zittern den Polen erfaßte. Sein unschönes Gesicht verzerrte sich noch mehr, und seine ohnehin unruhig in ihren Höhlen irrenden Augen flackerten in unstätem Feuer.

„Ich wüßte nicht, was Sie von mir wollen könnten?" bemerkte er. „Was ist das überhaupt für eine Art, in eine Wohnung einzudringen?"

„Entschuldigen Sie, lieber Herr," bat der Kommissar, dem daran gelegen war, jedes Aufsehen zu vermeiden. „Es handelt sich nur um das Verlieren einer Geldbörse. Hier dieser Herr behauptet, Sie wären vor einer Weile in das Haus getreten und hätten sie aufgehoben."

Der Pole schien erleichtert aufzuathmen. „Ich glaube, Sie träumen am hellen lichten Tage," herrschte er in wenig freundlicher Weise den Kriminalbeamten an. „Ich habe das Haus seit einer Stunde nicht verlassen. Aber bitte, was wollen Sie denn?" unterbrach er sich gleich darauf, als ihm der eine Kriminalbeamte mit einem Male die Tablette aus der Hand nahm.

Der Kommissar hatte inzwischen die Gesichtszüge des Polen aufmerksam studirt. Jetzt faßte er plötzlich Nibraschk vor die Brust. „Hören Sie, Szmulka," versetzte er in leisem, aber eindringlichem Flüstertone, „machen Sie keine Umstände. Ich bin der Kriminalkommissar Sauer und verhafte Sie hiermit wegen unerlaubten Aufenthalts in dieser Stadt."

Ein heftiges Zucken ging durch die Gestalt des Polen, und es schien, als ob er sich von dem Griffe des Kommissars befreien wollte. „Mich verhaften?" stieß er auf einmal erschreckt laut hervor.

Der Kommissar warf einen hastigen Blick um sich, und es zuckte befriedigt um seine Lippen, als er wahrnahm, da die Zofe sich inzwischen entfernt hatte der Vorgang sich also ohne Zeugen abspielte.

„Vorwärts!" sagte er nun in leisem, aber eindringlichem Tone zu Nibraschk. „Nehmen Sie sich zusammen! Bei dem ersten Fluchtversuch, ja bei dem ersten lauten Wort fessele ich Sie unnachsichtlich."

„Sie werden mir Rechenschaft geben für diesen Schimpf," stammelte der Pole, während der Haß in seinen Augen aufflammte.

Der Kommissar lächelte verächtlich. „Einem vorbestraften Zuchthäusler—" sagte er leise, in nur dem Polen verständlichen Tone. „Sie müßten nicht Szmulka heißen. Noch einmal sage ich: vorwärts!"

Ohne dem Polen Zeit zu lassen, sich nach einer Kopfbedeckung umzusehen, faßte er ihn bei der einen Hand. Die beiden Kriminalbeamten schritten zur anderen Seite und hinter dem Verhafteten, und diesem blieb nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und den drei Herren über die teppichbelegte Stiege nach dem unten harrenden Fiaker zu folgen.

Der Hausmeister unten sperrte Mund und Nase auf, als er den Kommissar mit seinem Gefangenen vorüberschreiten sah. Nibraschk warf ihm einen tückischen Blick zu. Der Kommissar aber winkte dem jetzt in dienstlicher Haltung an ihn herantretenden, auf dem Flur gebliebenen Kriminalbeamten zu: „Sie setzen sich auf den Bock, Holtau, und ich steige mit zu dem Gefangenen in den Wagen. Und Sie," wendete er sich an den Hausmeister, „halten reinen Mund! Verstanden?"

Verschüchtert nickte Winkler. „Gewiß," murmelte er, „aber ich begreife nur nicht, was—"

„Ist auch nicht nöthig," schnitt ihm Sauer das Wort ab.

(Fortsetzung folgt.)


**Bucklen's Arnica Salbe.**

Die Beste in der Welt gegen Schnittwunden, Quetschungen, Geschwüre Salzfluß, Fletschen, aufgesprungene Hände, Frostbeulen Hühneraugen und alle Arten Hautausschläge und curirt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantirt oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cents per Box. Zu verkaufen bei A. Tolle.

Abonnirt auf die New Braunfelser Zeitung $2.50 per Jahr

**Zu verkaufen**

oder zu verpachten. Drei gute Farmen. Näheres bei

41tf John Marbach.

**Holzmann & Worff,**

**SALOON.**

Neben Pfeuffer's Store.

Feinste Liquöre, Weine und Cigarren. Stets frisches Bier an Zapf. Pool und Billiardtisch

Aufmerksame Bedienung.

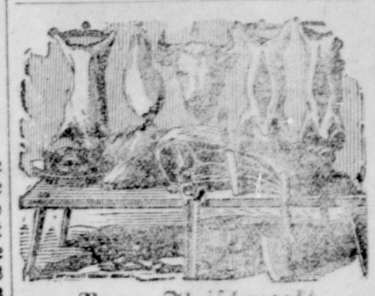
**OCHS & ASCHBACHER**

San Antonio Texas.

Die einzige Berliner Weißbier Brauerei in Texas.

Soda-Wasser, Sarsaparilla, Ginger Ale und Mineralwasser. 19

Direkt zu beziehen von Ochs & Aschbacher, San Antonio, Tex.



**Neuer Fleischmarkt**

im Hause des Herrn Gustav Seekatz in der San Antonio-Straße.

Fleisch ist zu jeder Tageszeit vorräthig zum Preise von 5 bis 6 Cts. per Pfund. Achtungsvollst

23 Louis Seekatz.

**Wm. Seekatz**

San Antoniostraße beim Passagier-Depo

Händler in

Candies, Crackers, Fancy Groceries allen Arten von Nüssen, Michigan- und California-Garten- u. Blumen-Sameren, Tabak, Cigarren, Gewürzen, einheimische- und Südfrüchte und alle sonstige in dieses Fach schlagende Artikel.

Rother Pfeffer wird stets zum höchsten Marktpreis gekauft.

**LONESTAR SALT Co**

Dallas Texas

**Die größte Compagnie im Staate. 800 Faß täglich.**

Ein Versuch wird Jedermann überzeugen, daß jetzt im Staate ein besseres Salz produzirt wird als das von Liverpool, England, importirte.

**Die Nachfrage wächst fortwährend!**

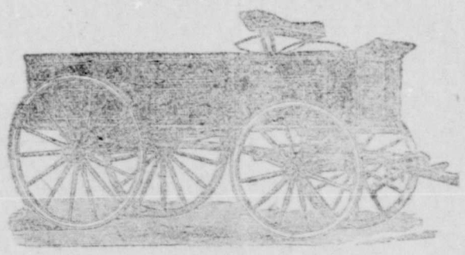
**Dieses Salz erhält das Fleisch!**

Das Salz ist in besseren Säcken verpackt. Kein Verlust. Jeder Sack enthält volles Gewicht.

Dieses Salz ist nach einem neu verbesserten Prozeß verdampft und nicht mit Erd- oder Minensalz zu verwechseln!

Zum Verkauf bei Peter Faust & Co., F. Scholl & Bro., Geo. Pfeuffer & Co., J. L. Forke, O. Forke, Blumberg & Zipp, F. Wallschmidt, Weber & Deutsch, Neu Braunfels, Wallhöfer Bros., Hunter, und H. D. Gruene, Goodwin, Tex.

**Der Mitchell Wagen**



ist der stärkste und leichtgehendste von allen. Er wird allen andern vorgezogen.

Zum Verkauf bei

H. D. GRUENE, Thorn Hill.

**$4. 50**

**kaufen ein Cart- oder Buggy-Geschirr!**

**$2.00**

**kaufen das schwerste Collar!**

**$4.00**

**kaufen zu ein „Lead-Harness!"**

**A. HOMANN.**

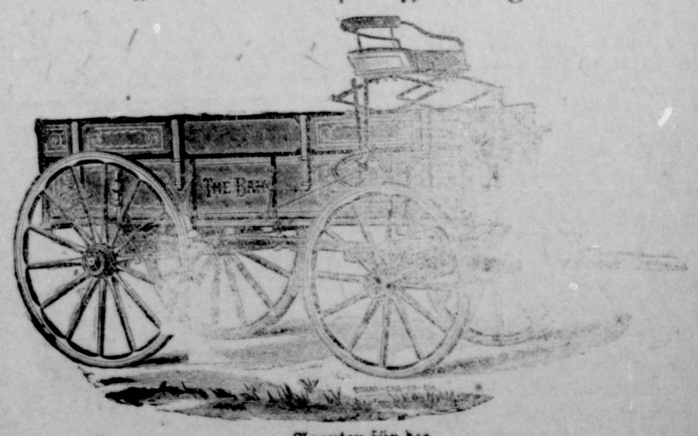
Alle anderen Waaren im Vergleich!

H. Orth, Schmied. R. Gerlich, Wagenbauer

**Orth & Gerlich**

— Händler in —

**Farm- und Spring- Wagen.**



Agenten für die

**BAIN RUSHFORD, & HARRISON Wagen**

San Antonio Str., Neu Braunfels, Tex.

## Wilhelm II. und deutsche Götterlehre.

Seit der jetzige deutsche Kaiser angefangen hat, in seinen Reden die Citate aus lateinischen Klassikern durch Anrufung großer Gestalten aus der deutschen und nordischen Mythologie, aus der alten Götter- und Sagenwelt germanischer Völker zu ersetzen, wird ihm von dem großen Germanisten (Erforscher deutschen Alterthums und deutscher Sprache) Eduard Leyh in Baltimore, scharf auf die Finger, oder vielmehr auf die Lippen gesehen. So knüpft Leyh im „Deutschen Correspondent" zu Baltimore, dessen geistige Hauptleuchte er ist, an einige von Wilhelm's neuesten Reden folgende interessante Betrachtungen, die wir da und dort durch eine Einschaltung in Klammern dem Laien verdeutlichen:

„Kaiser Wilhelm gefällt sich in mehr oder weniger geistreichen Citaten und in kühnen Bildern. Seine Citate entnimmt er den lateinischen Klassikern, seine Bilder der Geschichte.

„Neuerdings hat er sich sogar in die deutsche Götterlehre verstiegen und zeigt, daß ihm der halbvergessene Glauben unserer Väter nicht fremd und unbekannt ist. In seiner Rede zu Straßburg hat er Deutschland den Heimdall des Friedens genannt, und verschiedene Zeitungsschreiber in Deutschland, England und Frankreich mühen sich im Schweiße ihres Angesichtes ab, zu erklären, was er damit hat sagen wollen. Einige meinen, er habe sich selbst gemeint. Heimdall war der Sohn Wodan's (des höchsten Gottes der alten Deutschen,) und hatte die Asenburg (Burg der Götter) und die zu derselben führende Brücke Bilraust zu bewachen. Er trug ein gewaltiges Horn, welches die schöne Eigenschaft hatte, daß man es blasen und daraus trinken konnte. Man wird jetzt den bekannten Ausdruck „Ein's blasen" besser verstehen. War die Gegend von Feinden frei, dann schritt der Wächter in sein schön gebautes Haus, schenkte sich sein Horn voll Meth, weil der Rüdesheimer damals noch nicht erfunden war, und „blies Ein's." Zogen aber Feinde heran, dann schmetterte er in sein Horn, daß die Einherier (die in den Götterhimmel aufgenommenen, im Kampfe gefallenen Könige und Helden), die mit Wodan beim Schmause saßen, sich wappneten und zum Kampfe zogen.

„Der junge Kaiser hat da kein übles Bild für sein Volk gebraucht. Der Deutsche liebte von jeher, seinen Einherriern es gleich zu thun und „Ein's zu blasen": aber wenn das Vaterland in Gefahr ist, kann er auch ebenso freudig kämpfen.

„In seiner Rede in Karlsruhe nannte er seinen Vater die Siegfriedsgestalt aus Deutschlands Heldentagen. Der Vergleich mit Helge wäre besser gewesen, doch Das nur nebensächlich.

„Wenn auch die deutsche Mythologie dem deutschen Volke und der Welt fremd geworden ist — selbst große Germanisten hegen darüber die sonderbarsten Ansichten — so wird diese gelegentliche Erwähnung doch den Vortheil haben, die Aufmerksamkeit des Publikums wieder auf dieses vergessene geistige Erbgut zu lenken, und man wird in Folge dessen nationaler denken und fühlen lernen."

Helge oder Helgi, der Besieger der mächtigen Könige Hunding und Granmar, ist allerdings in der altgermanischen Sagenwelt ein noch glänzenderer Held als Siegfried. Da aber Siegfried unter den Massen der Deutschen viel bekannter ist und es wohl unter den Zuhörern des Kaisers im großherzoglichen Schlosse zu Karlsruhe kaum einen Leyh gab, so war vielleicht Siegfried doch das passendere Bild.

(Ill. Sts.)

---

**2,228,672**

Flaschen von Dr. King's New Discory für Schwindsucht, Erkältung u. s. w. wurden in den Ver. Staaten vom März '91 bis März '92 verkauft. Zwei Millionen, zweihundert und acht und zwanzig tausend, sechs hundert und zwei und siebenzig Flaschen in einem Jahr verkauft und jede Flasche unter Garantie, daß das Geld zurückgegeben werden, wenn das Mittel nicht helfe. Das Geheimniß seines Erfolges ist klar. Es verfehlt nie seine Wirkung und ist das beste Mittel gegen Erkältung u. s. w. Preis 50cts und $1.00 pro Flasche bei H. V. Schumann. 6

☞ Jeden Donnerstag Excursion nach Karnes City.
35tf Michaelis & Homann.

☞ Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe. 12tf

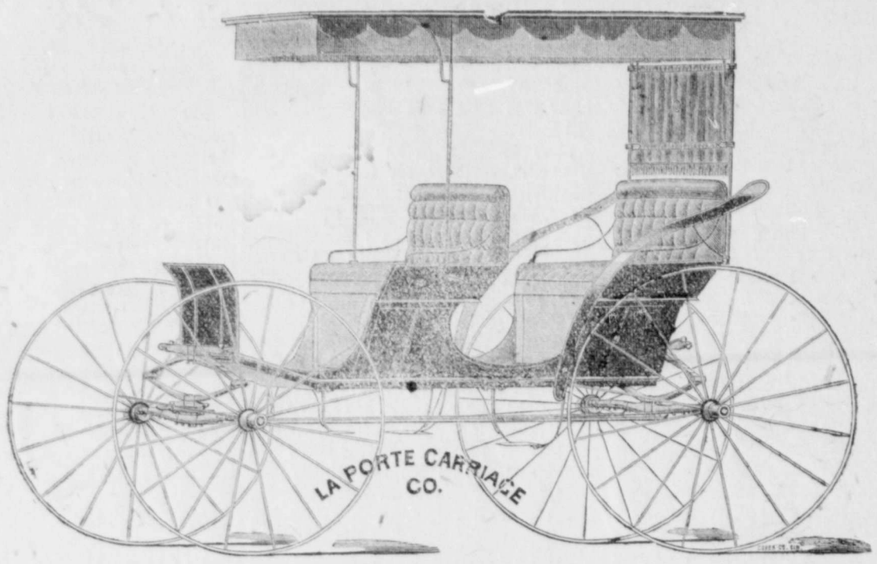
‡ Jeden Sonntag Nachmittag gute Tanzmusik in der Germania Halle. Jedermann ist freundlichst eingeladen.
W. H. Dierks.

# Ausverkauf

## sämmtlicher Waaren zu Kostpreis!

Ein Jeder der für $10.00 Cash kauft, erhält ein freies Loos auf

## Eine viersitzige Familien - Kutsche.




Dieselbe ist zur Ansicht im Store aufgestellt. Das Lager besteht aus fertige Herren-Kleider, Hemden, Kragen und Kravatten, Hüte, Schuhe, Stiefel, Socken, Unterhemden und Hosen.

**Kleiderstoffe in allen Farben und zu allen Preisen!**

Surah- und Atlas-Seide, Sammet, weiße und schwarze Spitzen, Kleiderbesatz, Stickerei, Knöpfe, Näh- und Knopflochseide. Ginghams, wollene und halbwollene Flanels. Damen- und Kinder Ueberzieh-Jacken, Mäntel und Regenmäntel. Gebleichter und ungebleichter Domestik.

**Spitzen-Gardinen, sowie Gardinen-Stoffe!**

Aufgeputzte Damen- und Kinder-Hüte, seidene Bänder in allen Farben und Breiten. Schleierzeuge und Handschuhe. Seidene, leinene und baumwollene Taschentücher. Wollenes und baumwollenes Strickgarn. Gewehre, Pistolen und Patronen. Reloading Tools, Scheiben und Pasters. Porzellan- und Glaswaaren. Groceries aller Art, sowie noch eine Menge andere Artikel, zu viel zu nennen. Ebenso sind alle Store-Fixtures, sowie eine Safe, Show-Cases, Platform Scales, Delivery Wagen und starkes Pferd zu verkaufen.

Das Store-Gebäude ist vom 1sten Januar ab zu vermiethen.

# Ed. Gruene & Co.

---

‡ Zwei Jahre alter Texas-Wein, sowie alle Sorten Whiskey werden billiger wie irgendwo verkauft bei
44 W. H. Dierks.

‡ Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deßhalb den größten, best assortirten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. Two Brother's Saloon, gegenüber dem Courthause.

‡ Karnes County liegt 55 Meilen südlich von hier und hat die besten Farmländereien im Staate. 30

‡ **Hawkes**, die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe. tf

**Mittendorffs Garten**

neben dem Courthause. Der kühlste Platz, der angenehmste Aufenthalt in der Stadt. In der Wirthschaft findet man alle feinen Getränke, die besten preiswürdigsten Cigarren, billige und feine Rauch- und Kautabacke. Stets kellerfrisches Lagerbier an Zapf. Billard und Pool Tische. Vorzügliche Küche, in der zu jeder Tageszeit warme und kalte Speisen auf's Schmackhafteste nach Wunsch der Gäste zubereitet werden.

## Zahnarzt!

**Dr. J. F. Toberman**, neben Lenzen's Halle. Alle Zahnarbeiten werden prompt ausgeführt. Füllen der Zähne mit Gold, Silber, Cement und Gutta Percha. Einsetzen neuer Zähne zu mäßigen Preisen.

## Land! Land!

Wer gutes Ackerland in Bee oder Goliad County kaufen will, wende sich an den unterzeichneten Agenten.
33 Arthur Conrads.
County Vermesser Comal Co.
Sonnabends stets in seiner Office im Courthause zu treffen.

## Home Industry.

**St. John's Eisfabrik.**

Krystallklares Eis wird geliefert von 12 Uhr nachts bis 12 Uhr mittags und von 12 Uhr mittags bis 13 Uhr nachts. In Krankheitsfällen stehen wir selbstverständlich zu irgend einer Tageszeit dem Publikum zu Diensten.

## Zu verpachten!

Meine Farm, unmittelbar an der Guadalupe, in der Nähe der Eisenbahnbrücke. Ferd. Simon.

## Gesucht.

30 Arbeiter an der Oelmühle. Man wende sich an den Superintendenten bei der Mühle.

**Wohnungswechsel!**

Ich wohne von 1. Juli ab in Tietze's Haus zwischen Fracht und Passagier-Depot auf der Westseite des Eisenbahngeleises. Anfertigung von Herrn- und Knabenanzügen wird billig und prompt besorgt.

Anzüge von feinen nördlichen Stoffen von $14.00 aufwärts.
Died. Overheu
34 tf Schneidermeister.

**An die Baumwollsamen-Verkäufer.**

Da unsere neue Oelmühle am 1ten September in Betrieb gesetzt wird, so sind wir jetzt bereit, irgend eine Quantität Baumwollensamen, welche uns in Bulk oder Säcken geliefert wird, zu kaufen. Wegen Säcken und genauere Auskunft wende man sich an die
Landa Cotton Oil Co.,
41 Office am Marktplatz.

**Farm zu verkaufen!**

In Guadalupe County nahe der Mündung des Yorks Creek in den San Marcos, 5 Meilen nordöstlich von Kingsbury, 2 Meilen westlich von Prairie Lee. Schwerer Ackerboden, hinreichend Wasser, Gutes Wohnhaus und Stallung. 70 Acker in Cultur, 200 Acker Pasture. Näheres bei W. H. Happle.
41 3mt. Prairie Lee, Tex.

**STEELE & JOYCE,**
**Land-Agenten,**
San Marcos - - Texas.
(Office im Postgebäude.)
Farmen mit schwerem, schwarzem Ackerboden in Hays, Guadalupe, Caldwell und anderen Counties von 50 bis 500 Acker groß. Ranches in verschiedenen Gegenden; Stadtlots in San Marcos in großer Auswahl. 41,2m

## Billig

soll verkauft werden eine kleine Heerde guter, fetter Schafe am 7 Meilen Creek (San Antonio Road) bei
46,3 Philipp Schäfer.

**Soda Water, Ginger Ale, Sippel Water.**
ST. JOHN BOTTLING WORKS.
New Braunfels, Texas.
E. S. SIPPEL, Mgr.

**Dr. George Moeckel,**
**Augenarzt.**
Office: 203 Alamo Plaza.
Wohnung: 520 Wasser Str.
San Antonio, - - Texas.

**Ed. Gruene,**
**Musiklehrer.**

**ADOLPH GEUE.**
(Neben Gruene's Store.)
**Frucht- und Candy-Store.**
Eis-Cream, Milch-Shakes und die feinsten Erfrischungen.

## Anzeige.

Hiermit zur Anzeige, daß ich das Jagen in meinem Pasture verbiete und Uebertreter gerichtlich belangen werde.
41,5m Franz Schaefer.

**Dr. A. H. Noster,**
Arzt Wundarzt u. Geburtshelfer
San Antonio Straße gegenüber der Ersten Nat. Bank.
Neu Braunfels - - - - Texas.

TOWER'S FISH BRAND — The Best Waterproof Coat in the WORLD!

**SLICKER**

The FISH BRAND SLICKER is warranted waterproof, and will keep you dry in the hardest storm. The new POMMEL SLICKER is a perfect riding coat, and covers the entire saddle. Beware of imitations. Don't buy a coat if the "Fish Brand" is not on it. Illustrated Catalogue free. A. J. TOWER, Boston, Mass.

**Neu Braunfelser Gegenseitiger Unterstützungs-Verein**

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Hermann Seele, Präsident
Joseph Faust, Vice-Präsident
F. Hampe, Secretär.
H. E. Fischer, Schatzmeister
C. Rudorf, Wm. Seekatz, O. Heilig } Directoren.

**Karnes County FARM Ländereien**
zu verkaufen bei
**Michaelis & Homann.**

**San Antonio Reinigungs- u Färbeanstalt**
No. 32 W. Commerce Str., gegenüber Wagner & Chabot.
Kleidungsstücke von irgend welchen Stoffen werden gereinigt, gefärbt und geglättet. G. A. Della Valle, Eigenthümer.

**Chas. Greim,**
**Cotton Käufer.**
Office in Peter Faust & Co's. Store, hinter der Bank. 44,2m

**Ausgezeichnetes Eigenthum zum Verkauf!**

Das der Frau Schuchard, Witwe des Verstorbenen Pastors Schuchard, gehörige Eigenthum in Comalstadt, bestehend aus gutem Wohnhaus und Nebengebäuden ist billig zu kaufen.
42 2m Näheres bei W. Seekatz.

**JOS. GRASSL,**
Buchbinder,
San Antonio-Straße, gegenüber F. Nolte,
empfiehlt sich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

**John Sippel & Sohn**
LAND AGENTEN u COLLECTOR
Neu Braunfels, Tex.

**B. PREISS & CO.**
Livery, Feed and Sale Stable
Hinter dem Guadalupe Hotel,
Neu Braunfels, - - Tex.
Die besten
Buggies, Ambulancen und Reitpferde
stets an Hand. Preise für Benutzung die hier üblichen. Achtungsvoll
B. Preiß & Co.

**Fr. Boerner,**
**Schuh- u Stiefellager**
in der Seguin Straße neben dem Comal Musikstore.
Größte Auswahl der besten Schuhe, Stiefel und Pantoffel für Damen, Herren und Kinder. Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt besorgt. Preise mäßig.

# Pfeuffer's Lumber Yard.

**Ein großes Lager von**
Long Leaf Pine- Cypressen- Eichen-und
**Pappelholz in allen Groeßen u. Formen**
SCHINDELN und EISERNES
**Dachmaterial,**
**Naegel und Eisenwaaren fuer**
**BAU-UNTERNEHMER.**

☞ Was Preis und Güte der Waaren anbelangt, sind wir erfolgreich Concurrenten. Komme jeder und überzeuge sich selbst. ☜ 11

S. V. PFEUFFER MANAGER.

— Der —
**neue „Canton" Stengel-Schneider.**

Wir waren die ersten Fabrikanten, die **Stengel-Schneider** fabrizirten, und haben mit der Zeit in Bezug auf moderne **Verbesserungen** gleichen Schritt gehalten. Sie sind ein werthvolles Geräthe, richten den Grund zum Pflügen her, und lassen das, was den **Grund bereichert**, unter gearbeitet werden soll. Der **Canton** hat eine Feder am vorderen Ende, in Verbindung mit einem Hebel, wodurch der **plötzliche Ruck auf den Nacken der Pferde verhütet**, und ebenfalls den Messern eine schlagende Bewegung gegeben wird. Diese ausgezeichnete Eigenschaft wird nur an dem **Canton** gefunden. Er hat die **höchsten metallenen Räder, leichten Zug** erzeugend. **Keine Achse** mitten durch die Haspel, die mit Unrath verstopft wird. Mit **6 Messern** gemacht, um die Stengel kurz zu schneiden. Andere haben die gleiche Anzahl Messer, derselben sind jedoch nicht gehörig gestellt, und schneiden daher die Stengel wie dies von unserem 6 Messer geschehen würde. **Hüttet euch vor denselben!** Andere vorzügliche Eigenschaften werden in einem Cirkular erklärt, welches frei an irgend eine Adresse per Post versandt wird.

Wir fabriziren ebenfalls **Canton Clipper Pflüge, Volunteer** und **Victor Cultivators, Disc Eggen, Tricycle Sulky** und **Gang Pflügen, Getreide Drills, Baumwolle** und **Korn Pflanzer**, und handeln mit **Buggies, Karren, Pumpen, Windmühlen, Bain, Cooper** und **Olds Wagen**. Schreibt uns eure Bedürfnisse. PARLIN & ORENDORFF CO., DALLAS, TEXAS.

# BRUNO E. VOELCKER.

Händler in
**Droguen, Chemikalien**
und
**Patent-Medizinen.**

**Schul- und andere Bücher, Schreibmaterialien,**
Conto- und Taschenbücher
(Ledgers, Journals, Cash- and Day-Books)
soeben eine große Auswahl erhalten.

**Zeitschriften, Zeitungen, Kalender und andern Lesestoff**
in Masse.
**Geburtstags- und Glückwunschkarten**
ein schönes Assortement. 1

**Moebel.** **Voelcker Bros.**

SOEBEN
Parlor Suits, Komoden,
Bilderrahmen Bilder.

AUSWAHL
Lounges, Schaukel-, Kinder-, Rohrstühle.

HALTEN
Bedroom Suits, Bettstellen
Springs, Tische.

GROSSE
Dressers, Kleider-, Bücher- und Küchenschränke.

**Voelcker Bros.** **Moebel.**

Da wir eine Carload aller verschiedenen Möbel erhalten, werden wir keine Mühe sparen, Jedermann der bei uns vorspricht, gefällig zu sein und nur die niedrigsten Preise angeben.
**QUICK SALES and SMALL PROFITS.**
**Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.**